

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

24. Jahrgang

Sonnabend, 6. Dezember 1941

Nr. 338

Zweite „Schwarze Liste“

Drahtmeldung unseres Ho.-Berichterstatters
Rom, 6. Dezember

Die zweite „Schwarze Liste“, auf die die nordamerikanische Regierung südamerikanische Firmen gesetzt hat, die in Geschäftsbeziehungen zu den Achsenmächten stehen, umfaßt, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, 300 Firmen. Davon entfallen 17 auf Argentinien, 15 auf Bolivien, 41 auf Brasilien, 7 auf Chile, 38 auf Columbien, 25 auf Costa Rica, 12 auf Kuba, 15 auf San Domingo, 56 auf Guatemala, 3 auf Haiti, 45 auf Mexiko, 4 auf Nicaragua, 6 auf Panama, 13 auf Peru, 13 auf San Salvador, 3 auf Uruguay und 1 auf Venezuela. Von der ersten „Schwarzen Liste“, die im Juli veröffentlicht worden ist, sind auf Proteste der betreffenden Regierungen hin 1200 Firmen wieder gestrichen worden, so daß jetzt insgesamt 1100 Firmen von der nordamerikanischen Geschäftswelt boykottiert werden.

Hangö zur Hälfte zerstört

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters
Stockholm, 6. Dezember

Die erste finnische Patrouille, die in der Stadt Hangö eintraf, ist von der Seeseite her gelandet. Die Patrouille war, wie ein finnischer Kriegsberichter sagt, aus Männern jener Verbände zusammengesetzt, die an diesem Frontabschnitt die schwersten Kämpfe bestanden hatten, und ihnen wurde daher der Vortritt als eine Ehrenbezeichnung für ihre Tapferkeit gewährt. Die Patrouille kam erst durch einen Vorort der Stadt, wo die meisten Gebäude noch verhältnismäßig unbeschädigt waren. Der erste Eindruck war also überraschend positiv. Das erste Zeichen von Zerstörung war eine große Masse von vernichteten sowjetischen Kampfwagen. In der Stadt Hangö selbst aber maßte man, wie der Kriegsberichter weiter meldet, feststellen, daß schätzungsweise die Hälfte aller Gebäude zerstört worden ist.

Die Fünfte Kolonne Belgrads

Drahtmeldung unseres Ho.-Berichterstatters
Rom, 6. Dezember

Der Prozeß, der gegenwärtig vom italienischen Sondergericht zur Verteidigung des Staates in Triest gegen eine Gruppe von 60 Hoch- und Landesverrätern slawischer Abkunft geführt wird, hat in den letzten Tagen eine sensationelle Wendung genommen. Nachdem die Gruppe der sogenannten „Intellektuellen“ vernommen worden war, hat gestern die Beweisaufnahme der Gruppe der „Kommunisten“ begonnen. Unter diesen befindet sich ein gewisser Giovanni Ciolek. Er ist der Verfasser einer Denkschrift, die im ehemaligen jugoslawischen Kriegsministerium gefunden worden ist und in der er die Richtlinien für die Aufstellung einer aus italienischen Staatsbürgern slawischer Abkunft gebildeten Fünften Kolonne formuliert hat. Unter anderem wird darin die Wehrpflicht italienischer Staatsbürger slawischer Nationalität im jugoslawischen Dienst für den Fall eines Krieges zwischen Italien und Jugoslawien verlangt. In der Tat hatten sich zu dieser Kolonne 2500 Freiwillige gemeldet. Ferner hat Ciolek die Aufstellung einer Kompanie von 200 bis 300 Mann gefordert, die im Rücken der italienischen Truppen Sabotageakte begehen und die Bevölkerung propagandistisch aufwiegeln sollte.

Die schweren Verluste der Neuseeländer

Eingeständnis General Freybergs / Es kam alles so ganz anders...

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 6. Dezember

Der Londoner Korrespondent von United Press muß gestern eine völlig andere Schilderung der militärischen Situation in Nordafrika geben, als er sie bisher darzustellen gewohnt war. Er schreibt u. a.: „In der Offensive scheinen die britischen Streitkräfte den Vorteil, den sie anfänglich durch das Überraschungsmoment erhalten, jetzt völlig verloren zu haben. Auch die Wucht des Angriffs ist offensichtlich nicht mehr vorhanden. Ebenso ist die Bewaffnung und Widerstandskraft der deutschen Tanks zu wenig in Rechnung gestellt worden. Es ist in London bis jetzt noch nicht klar, wie weit die britischen Streitkräfte nur zu einer Umorganisation gezwungen worden sind. Es kann aber auch sehr wohl die Möglichkeit bestehen, daß der ganze Feldzugsplan für sie zunichte ge-

macht worden ist und General Cunningham seine Streitkräfte jetzt neu sammeln und ausrüsten muß.“

In einer Botschaft General Freybergs an den Ministerpräsidenten Neuseelands wird zum Ausdruck gebracht, daß die „Verluste der neuseeländischen Truppen in der westlichen Wüste schwer gewesen seien.“

Nach einer weiteren Meldung unseres römischen Ho.-Berichterstatters hat der neuseeländische Ministerpräsident Frazer bestätigt, daß die neuseeländischen Brigadegenerale Miles und Horgest in italienische Kriegsgefangenschaft geraten sind. Der Oberbefehlshaber der australischen Truppen im Vorderen Orient, der sich zur Zeit in Beirut befindet, hat den Befehl erhalten, mit seinen Truppen nach Australien zurückzukehren.

teressanten Bericht über die Lage im Nahen Osten vom Transportstandpunkt aus. Er erklärt, daß amerikanische Sachverständige zur Zeit bei der Arbeit sind, das englische Bodenpersonal der Flugplätze in der Behandlung der von den USA. gelieferten Bomben- und Jagdflugzeuge zu unterweisen. Die gleichen Arbeiter müssen erst eine sorgfältige Ausbildung bei der amerikanischen Technik erhalten. Ganz besonders trostlos sei die Lage in den Häfen sowohl Ägyptens wie Irans gewesen, die als völlig unzulänglich bezeichnet werden müßten. Jetzt haben amerikanische Ingenieure die Aufgabe erhalten, den Handelsverkehr in den ägyptischen Häfen zu entwirren, was eine außerordentlich große und schwere Arbeit sein würde. Der Korrespondent verweist darauf, daß die amerikanischen Frachter in diesen Häfen oft mehr als einen Monat liegen bleiben müssen, bevor die Lösungssarbeiten begonnen werden können. In der letzten Zeit sei es manchmal vorgekommen, daß ein Dampfer „nur“ zwei Wochen zu warten brauchte. Im ganzen aber sei das Problem, dieses immer größer werdenden Verkehrs Heir zu werden, von den Engländern bisher noch nicht gelöst worden.

Schamloses britisches Ansinnen an Ungarn

Ultimative Kriegserklärung Englands nahm Budapest wortlos zur Kenntnis

Budapest, 5. Dezember

Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy erklärte am Freitagmittag im Parlament im Anschluß an seiner, die siebenjährige Ermächtigungsdebatte abschließenden Rede, daß die englische Regierung über ihre Interessen in Ungarn vertretende nordamerikanische Gesandtschaft der ungarischen Regierung eine ultimative Kriegserklärung übermittelte.

In dem englischen Ultimatum heißt es, England betrachtet sich mit Ungarn mit Wirkung vom 6. Dezember 00.00 Uhr im Kriegszustand befindlich, wenn Ungarn bis Mitternacht des 5. Dezember seine Truppen von der Ostfront nicht zurückzieht. Die ungarische Regierung hat diese ungerechtfertigte Erklärung Englands wortlos zur Kenntnis genommen und ist überzeugt davon, daß sich die ganze ungarische Nation hinter ihre Regierung stellt und die Konsequenzen zu tragen bereit ist.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus mit begeistertem Beifall aufgenommen, womit die gesetzgebende

Körperschaft des ungarischen Volkes die Haltung der ungarischen Regierung in der Zurückweisung dieses englischen Erpressungsversuches einstimmig billigt.

Die Erklärung Bardossys ist die einzige mögliche Antwort auf den frechen Antrag, den England an die ungarische Nation zu stellen sich erdreiste. Das britische Ultimatum ist eine ausgemachte Kulturschande. Während Ungarn in Reih und Glied mit den europäischen Kulturvölkern zum historischen Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus angetreten ist, versucht England jetzt als erster Schriftsteller eben dieses Erzfeindes aller menschlichen Gesittung diesem Kampf in den Rücken zu fallen. Wenn es noch eines Beweis bedürft hätte für die Notwendigkeit der völligen und endgültigen Ausschaltung Englands aus Europa, dann hat London ihn jetzt selbst geliefert.

Das ständige Ziel: Leningrad

Berlin, 5. Dezember

Tag für Tag wirken Heeresbatterien und Luftwaffenverbände gegen kriegswichtige Ziele, wie Schiffe und Versorgungsanlagen, in Leningrad. Immer wieder werden die über das ausgedehnte Stadtgebiet verteilten militärischen und wirtschaftlichen Objekte unter Beschuß genommen und mit Bomben aller Kaliber belegt.

Am Donnerstag nahm Artillerie des Heeres das Stalin-Werk, eine Flugzeugfabrik und eine Fabrik für Flugzeugzubehör, eine Waffenfabrik, ein Kupfer- und Zinkwerk sowie Werften und ein Munitionsdepot unter Beschuß. Auch die Werkzeugmaschinenfabrik lag am Donnerstag unter der Wirkung deutscher Granaten. In ausgemachten Zielen wurden ausgedehnte Brände entfacht und zahlreiche Explosionen mit hohen Feuersäulen beobachtet. Insbesondere im Munitionsdepot dauerte der Brand lange Zeit an. Mit gleich guter Wirkung wurden die Hafenanlagen von Kronstadt und Oranienbaum von deutschen Geschützen unter Feuer genommen. Kampfverbände der deutschen Luftwaffe setzten in der Nacht zum 5. 12. das Zerstörungswerk fort, wodurch neue Brandherde hervorgerufen wurden.



Reichsmarschall Göring und Marschall Pétain bei ihrer letzten Besprechung in St. Florentin-Vergigny.
(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Eitel Lange — HH.)

„Wettrüst“ der Hitler-Jugend

Von Oberbannführer Hartmann, Reichsjugendführung

Nach den Worten des Führers soll das Kriegs-WHW. mithelfen, die deutsche Gemeinschaft härter denn je zu machen, um eine Gemeinschaft für den Kampf, den Sieg und den Frieden herzustellen. Als Gemeinschaftsleistung des ganzen deutschen Volkes schenkt ihm auch die Hitler-Jugend seit Jahren in den Wintermonaten ihre ganze Kraft an den Sammlungen und vor allem beim Einsatz ihrer Werkarbeit zur Herstellung von einfachem Gebrauchsgerät, Spielzeug und Geschenken für die betreuten Familien.

Dieser Einsatz steht in diesem Jahr erstmalig im gesamten Reichsgebiet unter der Parole „Wettrüst“ für das Kriegs-WHW. 1941/42, also dem Gedanken des Wettbewerbs um den besten Einsatz für das Kriegs-WHW. Jede Einheit soll eine möglichst große Anzahl gut gearbeiteter Werkarbeiten dem Ortsbeauftragten für das Kriegs-WHW. zur Verfügung stellen. Für die Durchführung der Arbeiten wurden die Werkheimnachmittage und Werkheimabende in den Winterdienstplan einbezogen, und zwar so, daß sie in den Monaten Oktober bis Dezember sowohl als Pflichtdienst als auch als freiwilliger Dienst angesetzt werden sind. Diese Dienststunden dienen in erster Linie dazu, die Arbeiten unter fachkundiger Leitung zu beginnen und fortzusetzen. Darüber hinaus sollen sich Jungen und Mädchen aber auch in ihrer Freizeit zur Werkarbeit für das „Wettrüst“ für das Kriegs-WHW. zusammenfinden.

Die besten, in den ersten Wochen angefertigten Arbeiten wurden im November in einer Gebietsausstellung gezeigt, während das „Wettrüst“ selbst mit einer Ausstellung aller Arbeiten am Bannstandort in der zweiten Woche des Dezembers beendet wird. Im Rahmen dieser Ausstellung findet eine Bewertung der Einheiten nach der Anzahl der Arbeiten, ihrer Güte, nach der Antrittsstärke und nach der Anzahl und Güte der Gemeinschaftsarbeiten im Rahmen des Dienstleistungswettbewerbs der BDM. Gleichzeitig mit der Ausstellung der Arbeiten werden Elternabende durchgeführt, und anschließend findet die Übergabe an den Ortsbeauftragten für das Kriegs-WHW. statt.

Die Überbringung an die betreuten Familien geschieht in Zusammenarbeit mit der NSV. durch kleinere Aboordnungen der Jungen und Mädchen persönlich, um durch diese Form Nachteile einer zentralen Verteilung, bei der die einzelnen Bedürfnisse nicht genau bekannt und berücksichtigt werden können, zu vermeiden. In erster Linie werden die Kinder in Familienpflegestellen der Kinderlandverschickung, in KLV-Lagern, Umsiedlungslagern, Soldatenkinder und die Kindertagesstätten der NSV. beschenkt.

Die Leitung der Werkheimabende bzw. -nachmittage liegt in der Hand von Fachkräf-

Reichsschulungsabende der NSDAP.

Der Leiter des Reichsschulungsamtes, Friedrich Schmidt, spricht über die weltanschaulichen Grundlagen dieses Krieges

werden heute
um 20 Uhr
in der Sporthalle

in Litzmannstadt eröffnet

Wir bemerken am Rande

Tausendmal Luftalarm auf Malta! Die Briten hatten ihre Mittelmeeherrschaft auf drei Hauptstützpunkten aufgebaut, auf Gibraltar, auf Alexandria und auf Malta, in der Mitte zwischen Ost und West. Diese Insel gehörte Jahrhundertlang zu Sizilien, sie war der Sitz des Ritterordens der Malteser, sie war ein Angriffsziel für Napoleon Bonaparte, und dann benutzten die Engländer eine günstige Gelegenheit und setzten sich im Jahre 1800 dort fest und brachten der erstaunten Welt zur Kenntnis, daß Malta zur Kronkolonie im Reiche Seiner Britischen Majestät erhoben worden sei. Die Mittelmeehänder waren politisch zerissen; sie konnten damals gegen das starke Albion nichts ausrichten. Das erwachende Italien aber hat später den Anspruch auf Malta zur heiligen Forderung erhoben. Die Antwort der Engländer bestand in der Bereitstellung riesiger Summen zur Errichtung von Hafenbefestigungen, Forts, Wällen, Kasernen, Kasematten und unterirdischen Riesenbunkern. Als die Arbeit fertig war, prägten die Briten das Wort von der „mittelmeehreichen Schildkröte aus Zement“. Seit dem Krieg hat Malta fast ohne Pause unter dem Bombenhagel der Achsen-Luftwaffe gelegen. Die Häfen sind so oft von den Pizzatellis, den „Steinklopfern“ des Duce, und von den Sturzkampffliegern Adolf Hitlers mit Stahl und Eisen gepflastert worden, daß die britischen Kriegsschiffe es vorzogen, nach Gibraltar oder Alexandria zu verdauen. La Valetta, Mellaha, Rabat, Zabbar, Imkabba, das sind die Namen, die immer wieder in den deutschen und italienischen Wehrmachtsberichten auftauchen. Nun meldet Reuter, daß am letzten Sonntagmorgen der tausendste Luftalarm gegeben werden mußte, weil sich italienische Flieger der Insel genähert hatten. Wieviel Alarme noch folgen werden, steht dahin. Eines aber ist sicher, daß nämlich eines Tages im Anschluß an den letzten Luftalarm der Union Jack von den maltesischen Fahnenstangen endgültig niedergeholt werden wird. zu: So amüsieren

ten (Werkreferenten der HJ, Werkreferenten des BDM, Tischlergesellen aus der HJ, Handwerksmeister, Werk- und Zeichenlehrer, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben). Neben den Werkräumen in den Neubauten der HJ-Heime werden überall die Werkräume der Schulen, teilweise auch der Lehrlingswerkstätten, zur Verfügung gestellt werden.

Wegen der Beschaffung des Werkmaterials, die unter den Kriegsumständen besonders schwierig ist, hat die Reichsjugendführung mit dem Reichshandwerksmeister, der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz und den Wirtschaftsgruppen Holzverarbeitende Industrie, Sägewirtschaft, Keramische Industrie, Metallwaren und verwandte Industriezweige und Textilindustrie verhandelt und erreicht, daß alle diese Stellen ihre nachgeordneten Dienststellen und Mitgliedsbetriebe angewiesen haben, der Hitler-Jugend in größerem Umfang Abfallmaterial für die Durchführung des „Wettrüstens“ zur Verfügung zu stellen. Aus den Erlassen ist besonders das Schreiben der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz e. V. an ihre Mitglieder hervorzuheben, in dem sie darauf hinweist, daß eine großzügige Unterstützung des „Wettrüstens“ der Hitler-Jugend ein Teil ihrer volkspolitischen Aufgabe sei, die deutsche Öffentlichkeit über die schicksalhafte Bedeutung von Wald und Holz für die Zukunft des deutschen Volkes aufzuklären und vor allen Dingen bei der heranwachsenden Generation für den kulturellen und wirtschaftlichen Wert von Wald und Holz Verständnis zu erwecken.

Angesichts der Tatsache, daß die Spielzeugproduktion weitgehend verminder werden mußte, gewinnt die Werkarbeit über den Charakter eines Beitrags zum Kriegs-WHW, hinaus auch für die Gesamterziehung der Jugend immer stärker Bedeutung. In welchem Umfang die Hitler-Jugend bei den bisherigen WHW-Einsätzen Spielzeug angefertigt hat, beweist das Beispiel des Bannes Deltitz im Gebiet Mittelland, der im Winterhalbjahr 1940/41 2400 Spielzeuge herstellte. Von den Jungen und Mädeln im Gebiet und Obergau Mitteldeutsche wurden insgesamt 12 000 Spielzeuge, im Bereich des Gebietes Berlin über 10 000 Spielzeuge hergestellt. Im Kreis Rosenberg in Ostpreußen wurden allein von den Mädeln 435 Kinderkleidungsstücke genäht.

Die Einsatzfreude unserer Jungen und Mädel verspielt bei den in diesem Jahr besonders sorgfältig getroffenen Vorbereitungen ein nach Anzahl und Güte noch besseres Ergebnis und damit einen hervorragenden Beitrag der Jugend für das große Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes.

Die Pleite der englischen „Sieges“-Berichterstattung

„Der berühmte Journalist sprang auf nackten Sohlen wie ein Hase durch die Wüste“ / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 6. Dezember

Die amerikanischen und britischen Journalisten, Rundfunksender und Kameraleute, die an der Libye-Schlacht teilnahmen und deren erste Triumphberichte in der Welt die Aufmerksamkeit hervorriefen, die Engländer hätten nun endlich den Deutschen die Taktik des „Blitzkrieges“ abgelauscht, haben kein Glück gehabt. Einer von ihnen zieht in den Sendungen des Columbia-Broadcasting-Systems gestern eine Art Bilanz. Er berichtet, daß nicht weniger als 9 Zeitungskorrespondenten in feindliche Hand fielen. Fünf davon sind Südafrikaner. Die meisten dieser Journalisten wurden mit ihrer vollen Ausrüstung gefangen genommen. Ein bekannter Ansager des britischen Rundfunks teilte ihr Schicksal. Ein Vertreter des Columbia Broadcasting-Systems wurde verwundet und entging nur mit knapper Mühe dem Tod. Der Gefangenschaft. Ein amerikanischer Kameramann ist spurlos verschwunden. Zwei australische Journalisten konnten nach Rommels siegreichen Vorstoß am Montag nicht mehr rechtzeitig zurückgenommen werden und sind in Tobruk eingeschlossen. Einige australische Korrespondenten befanden sich, als die deutschen Panzer auftauchten, gerade auf dem Wege zu einer rückwärtigen Verbindungsstelle, um ihre Berichte nach Kairo durchzugeben. Ihr Wagen fiel in feindliche Hand und mit ihm ihre Berichte die sicherlich von den Deutschen mit großem Interesse gelesen wurden.

Winston Churchills Terminkalender sind zerschlagen

Was W. C. vom Jahr 1941 erhoffte, und was es ihm in Wahrheit brachte / Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Dezember

Das kriegerische Geschehen ist in diesen Dezembertagen noch von einer Intensität, wie der größte Teil der Weltmeinung es aus Witterungsgründen nicht für möglich gehalten hätte. Selbstverständlich ist dabei nicht an den Kriegsschauplatz in Nordafrika gedacht, wo allein die kühle Jahreszeit für größere Operationen geeignet ist, sondern an die Ostfront, wo vom Schwarzen Meer bis Leningrad noch jeder Tag Aktionen von beträchtlichem Ausmaß sieht. Die von der achsenfeindlichen Agitation seit Monaten mühsam aufgebaute Theorie von dem vernichtenden Einfluß des Winters auf die deutschen Operationen ist schon jetzt ausgiebig Lügen gestraft, und ihr Terminkalender ist arg durcheinandergeraten.

Churchills Kriegsplan sieht bekanntlich die lang hinhaltende Verteidigung bis zur völligen Erschöpfung vor. Im Jahre 1941 sollte die deutsche Flanke von Südosten vom Balkan her aufgerollt werden. Es ist reizvoll und lehrreich, sich heute daran zu erinnern, daß in den ersten Tagen des Balkan-Feldzuges britische militärische Sachverständige ausmalten, wie die britischen Bomber bald von den Flugplätzen des Balkans her die Donau hinauffliegen und die Städte der Ostmark und Süddeutschlands in Trümmer legen würden, und bald würden die Fußtruppen der mit England verbündeten Balkanländer diesen Spuren folgen. Als diese Wunschräume von der deutschen Wehrmacht in wenigen Wochen zerschlagen wurden, setzte Churchill seine Hoff-

nung auf den bolschewistischen Vormarsch gegen Deutschland. Auch diese Hoffnung ging schon in den ersten Tagen des Ostfeldzuges in Trümmer. Churchill spekulierte aber weiter darauf, daß die Bolschewisten wenigstens unweit ihrer alten Grenze an der Stalinlinie bis zum Winter Widerstand würden leisten können. Für das Frühjahr 1942 spielte dann in seinen Spekulationen eine bolschewistische Offensive die entscheidende Rolle. Mittlerweile hat er aber auch diese Hoffnung längst aufgegeben müssen.

Man muß sich dies alles vor Augen halten, wenn man sich den neuesten Terminkalender Churchills betrachtet, den er in diesen Tagen dem Unterhaus unterbreitet hat. Churchill ist nämlich so weit, daß er vom Jahre 1942 noch gerade erhofft, es werde England rüstungsmäßig mit Deutschland auf eine Stufe bringen. Alle weiteren Pläne entschwinden für Churchill überhaupt im Nebel der fernerne Zukunft. Er wird sich überdies nicht einbilden können, daß Deutschland, dem das Rüstungspotential des ganzen europäischen Kontinents zur Verfügung steht, nun etwa plötzlich einen Punkt machen und zuschneiden, wie sein Gegner seinen Vorsprung einholen. Daß das ganze Gegenteil der Fall sein wird, hat der Führer erst in seiner Rede vom 9. November mit hinlänglicher Deutlichkeit festgestellt.

Nun haben aber gerade die letzten 14 Tage einen neuen Beweis für den Fehlschlag auch der neuesten Churchillschen Terminkhoffnungen gebracht. Am 20. November, zwei Tage nach

dem Beginn der Libyen-Offensive, trat Churchill vor das Unterhaus und erklärte, nachdem er die Panzerschlacht in der Wüste mit einer Seeschlacht verglichen hatte, wörtlich folgendes: „Wenn der Zusammenstoß erfolgt, ist er mit dem Zusammenprall der Flotte zu vergleichen. Alles kann im Verlaufe von zwei Stunden auf die eine oder andere Art entschieden werden... Das Ziel der britischen Offensive ist nicht die Besetzung dieser oder jener Ortschaft, sondern die Vernichtung der bewaffneten und besonders der gepanzerten Streitkräfte des Feindes. General Auchinleck und General Cunningham, der unter seiner Leitung die 8. Armee befehligt, habe einen glänzenden und erfolgreichen strategischen Anmarsch hinter sich. Die Truppen sind sich klar darüber, welchen Einfluß ein britischer Sieg in Libyen haben würde.“

Inzwischen sind nicht nur zwei Stunden, sondern zwei und eine halbe Woche vergangen, und Churchill wird sicher nicht mehr bestreiten, daß er mit seinen Terminprozezeiungen wieder einmal hereingefallen ist.

Ritterkreuz für Detmers

Führerhauptquartier, 5. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Cormoran“, Fregattenkapitän Detmers, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Fregattenkapitän Detmers hat als Kommandant des Hilfskreuzers „Cormoran“, wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. 12. bekanntgegeben, den australischen Kreuzer „Sydney“ vernichtet und über 70 000 BRT, feindlichen Handelschiffraums versenkt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Martens, Hauptmann Ball, Oberleutnant Pauls und Leutnant Loco.

Intensives Artilleriefeuer

Rom, 5. Dezember

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica intensive Feuertätigkeit unserer Artillerie gegen Verteidigungsstellungen und motorisierte Mittel vor Tobruk. Beiderseitige Artillerietätigkeit an der Sollumfront. Im Abschnitt von Bir el Gobi westlich von Bardia sind noch örtliche Kämpfe im Gange.

In der Nacht zum 4. 12. waren feindliche Flugzeuge eines unserer Divisionslazarettes in Brand und griffen es mit ihren Bordwaffen an. Englische Flotteneinheiten beschossen ohne Wirkung einen Küstenabschnitt westlich von Tobruk.

Italienisch-deutsche Luftverbände griffen im Gebiet südöstlich von Bir el Gobi trotz anhaltender ungünstiger Witterungsverhältnisse wiederholte feindliche Zusammenziehungen von Truppen und mechanisierten Mitteln des Feindes an.

Fünf britische Flugzeuge führten am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf die Stadt von Villa St. Giovanni (Provinz Reggio Calabria) durch.

Unsere Luftwaffe griff die Flugstützpunkte auf Malta an.

Roosevelts verrückter Kriegsplan

Newyork, 5. Dezember

Amerikanische Blätter enthalten in einem Copyright-Artikel einen vertraulichen Bericht, der auf Weisung Roosevelts vom gemeinsamen Oberkommando der Armee und Marine angefertigt worden sei und ein Expeditionskorps von fünf Millionen Mann gegen Europa sowie Gesamtstreitkräfte von 10 Millionen Mann vorsehe.

Der Bericht führt aus, daß Deutschland und seine europäischen Trabanten von den jetzt gegen sie kämpfenden europäischen Mächten nicht besiegt werden können. Daher müsse, falls Deutschland besiegt werden solle, Amerika in den Krieg eintreten und einen Teil seiner Streitkräfte im Atlantik, in Europa und in Afrika offensiv einsetzen. 1943 ist bestimmt als Datum des Beginns eines gewaltigen Endkampfes seitens der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa.

Der Bericht, der vom 11. September 1941 datiert ist, berechnet die Rüstungskosten bis 1. Juli 1942 auf 110 Milliarden Dollar. Ein Jahr danach werde der sogenannte Endkampf beginnen. Der Bericht des gemeinsamen Oberkommandos wurde angefertigt auf Grund eines Briefes, den Roosevelt am 9. Juli 1941 an Stimson richtete. Der Brief, der im Volltext abgedruckt ist, verlangt die Aufstellung der gesamten Rüstung, die „benötigt ist, um unsere potentiellen Feinde zu besiegen“.

Der Tag in Kürze

Die Briten verloren im November 317 Flugzeuge, während die deutsche Luftwaffe im gleichen Zeitabschnitt gegen England nur 49 Flugzeuge einbüßte.

Nach in Madrid vorliegenden zuverlässigen Informationen aus Kreisen der englischen Botschaft in Buenos Aires hat die Regierung der Vereinigten Staaten an England die Forderung gestellt, die englischen Kriegsschiffe im Südatlantik dem amerikanischen Oberbeehiel zu unterstellen. Die Engländer sahen sich nach einigen Straubien gezwungen, diese Forderung anzunehmen.

Mehr als 200 000 Kroaten aus den südamerikanischen Staaten tragen sich vor Kurzem in Buenos Aires zu einer großen Kundgebung, auf der sie die Gründung des unabhängigen kroatischen Staates befürworten.

Verlag und Druck: Lippmannsche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wili. Matzel. Hauptredakteur: Dr. Kun. Pfeiffer. Lippmannsche Zeitung für Auszüge gilt z. Z. Anzeigenzeitung 2.

Die Affen der englischen Zwingburg Gibraltar

Die Britenherrschaft soll mit dem Aussterben der Affen schwinden / Englischer Offizier ist Affenbetreuer

Ein Blick auf die Landkarte läßt uns jedesmal, wenn der Name Gibraltar genannt wird, den Kopf schütteln über die Tatsache, daß sich dieser wichtige Felsen an der Südspitze der spanischen Halbinsel ausgerechnet in englischem Besitz befindet. Es ist wirklich ein Kurosum, aber nicht das einzige; das zweite ist, daß es neben Gibraltar keinen Ort in Europa gibt, an dem wilde Affen in Freiheit leben.

Niemand weiß mit Sicherheit zu sagen, woher die kleinen schwanzlosen Affen einst gekommen sind. Es wird vermutet, daß sie von maurischen Kriegern auf ihren Zügen nach Gibraltar gebracht wurden und seitdem dort sesshaft geblieben sind. Ob es zutrifft, läßt sich nicht nachweisen. Fest steht, daß sie da sind. Und sie waren in Gibraltar auch schon heimisch, als die Engländer dort erschienen.

Eine wahre Affenliebe

Die eigenartige Rolle, die die Affen seit jeher in der englischen Zwingburg Gibraltar, den „Säulen des Herkules“ des Alters, führen, ist bekannt. Sorgsam werden sie von den Engländern gehobt; denn bis auf den heutigen Tag besteht der Aberglaube, daß die englische Herrschaft in Gibraltar solange währen wird, als sich dort die Affen aufhalten. Und so soll es zu diesem Aberglauben gekommen sein: Als die Spanier einmal versuchten, den Felsen zurückzuerobern, schloß der englische Wachtosten. Ein Pavian merkte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommies zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der Engländer zu den Affen von Gibraltar — eine wahre Affenliebe!

Zwei Todesurteile

Jeder ihrer zahlreichen Streiche, die nicht immer ganz harmlos sind, wird den Affen von Gibraltar nachgesessen. Und sie haben sich wirklich schon manches erlaubt, friedliche Spaziergänger kreischend und zähnefletschend erschreckt, kleine Diebstähle verübt und sich sonstwie über die Menschen lustig gemacht. Einmal aber hat sie doch der Arm der Gerechtigkeit erreicht. Das war im Jahre 1920, als einer der schwanzlosen Kobolde allzu reichlichen Gebrauch von seiner Freiheit gemacht und nach der Meinung der ihnen sonst so wohlgesonnenen Engländer ein zu tolles Stückchen verübt hatte. Er hatte sich in das Haus eines hohen englischen Offiziers geschlichen und diesem die Uniformhose gestohlen, sich auch sonst im Schlafzimmer des hohen Herrn nicht gerade gesetzt aufgeführt. Das war zuviel. Die Empörung über diesen „unerhörten Frevel“, begannen an einem Gegenstand, der sozusagen ein Stück der englischen Macht repräsentierte, schlug hohe Wellen. Eine Gerichtsverhandlung wurde in aller Form durchgeführt und über zwei Affen das Todesurteil gesprochen. Das Urteil wurde auch tatsächlich vollstreckt. Zwei der Übermütigen wurden erschossen.

Die Affen sterben aus

Auch sonst scheinen sich die Affen von Gibraltar hin und wieder das Wohlwollen der englischen Herren verscherzt zu haben. Da gab es einen Gouverneur, der ihre Zahl auf 27 beschränkt wissen wollte, und ein anderer gar wollte sie gänzlich vom Felsen verbannen. Doch über alle Erwägungen dieser Art siegte der Aberglaube, ganz besonders, als die Engländer eines Tages mit Schrecken feststellen mußten, daß sich die Zahl der Affen von selbst verringert hatte. Die tollsten Vermutungen über das Verschwinden der Affen wurden ausgesprochen. Man sprach von einem unterirdischen Gang zum afrikanischen Festland und von anderen merkwürdigen Dingen mehr. Die Tatsache war eben doch zu bedenklich und es mag mancher der englischen „Herren“ mit dem nicht ganz unrichtigen Gefühl umhergegangen sein, daß sich in dem Verschwinden der possierlichen Tierchen das Ende der englischen Herrschaft ankündigte. Das war 1932, als nur noch vier oder fünf ältere Vertreterinnen des

Affengeschlechtes auf dem Felsen ein trostloses Witwendasein führten. Was tat also der Gouverneur? Er ließ aus Marokko einen kräftigen jungen Pavian kommen, der in Gemeinschaft mit den Affendamen dem Aussterben ihrer Rasse steuern sollte. Der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen. Bereits nach einem Tage mußte das eigens eingesetzte Beobachtungskommando dem Gouverneur melden, daß die Affenwitwen den neuen Partner totgebissen hatten. Doch der Gouverneur ließ nicht den Mut sinken und setzte seine Bemühungen fort. Und tatsächlich konnte er im Frühjahr 1939 einem Transport neuer Paviane in seiner Garnison einen festlichen Empfang bereiten. Er tat ein übriges: Die Affen wurden in die Garnisonliste eingetragen, ein Festessen im

Kasino gegeben und der Captain D. A. Smith zum „officer in charge of Apes“ (Offizier zur Betreuung der Affen) ernannt.

Aber auch diese Affen sollen schon wieder an Zahl bedenklich abgenommen haben. So haben die Engländer abermals schwere Sorgen neben allen anderen für sie wenig ermutigenden Ereignissen unserer Tage. Es heißt, daß es gegenwärtig kaum mehr als zehn Bebereffen in Gibraltar gibt. Ein wirklich schlechtes Vorzeichen — nicht nur vom abergläubischen englischen Standpunkt aus gesehen. Auch im spanischen Volksmund geht von alterth der Sege, daß die Engländer nur so lange Herren des Felsens bleiben werden, als sich dort die Affen noch heimisch fühlen.

Adolf N. E.

Die Wegbereiter der deutschen Armee

Zweihundert Jahre Pioniere / Die Geschichte einer ruhmreichen Waffe

Vor zweihundert Jahren, gegen Ende 1741, beauftragte Friedrich der Große den alten Dessauer mit der Bildung eines Pionier-Regiments, womit der Grundstein zum preußischen Ingenieur- und Pionierkorps gelegt wurde.

Die unvergleichlichen Ruhmestaten unserer Sturmioniere bei den Durchbrüchen durch die Maginot-Linie in Frankreich, die Metaxas-Linie in Griechenland und die Stalin-Linie in der Sowjetunion sind uns noch in guter Erinnerung. Doch auch auf allen anderen Schlachtfeldern haben sie sich in diesem Kriege auf das höchste bewährt. Pioniere sind die Wegbereiter der Armee und in dieser Eigenschaft Brücken-, Befestigungs- und Straßenbauer, aber auch tapferste Soldaten zugleich.

Im deutschen Heer werden die Truppen für technische Arbeiten einheitlich Pioniere, in denen anderen Staaten dagegen Genieformationen, getrennt in Pioniere für den Brücken-, Sappeure für den Graben- und Mineure für den Stollenbau genannt. Schon 1698 wurde von August dem Starken ein kursächsisches Mineur-Pontonierkorps geschaffen, das im Nordischen Krieg von 1700—21 häufig bei Belagerungen und Flussübergängen verwendet wurde. Vor zweihundert Jahren, gegen Ende 1741, beauftragte dann Friedrich der Große den alten

Dessauer mit der Bildung eines Pionier-Regiments, womit der Grundstein zum preußischen Ingenieur- und Pionierkorps gelegt wurde. Aus der damals aufgestellten Truppe sind das Pionier-Bataillon von Rauch Nr. 3, das von 1896 bis zum Weltkrieg in Spandau bei Berlin in Garnison lag, und aus diesem ein Pionier-Bataillon der jetzigen Wehrmacht hervorgegangen.

Die Mineure Friedrichs des Großen wurden in erster Linie bei der Eroberung oder Verteidigung von Festungen in den Schlesischen Kriegen eingesetzt. Im Jahre 1810 schuf General Scharnhorst die ersten Feld-Pioniere. Sie zeichneten sich schon in den Befreiungskriegen gegen Napoleon hervorragend aus. Vorläufer unserer heutigen Sturmioniere bewiesen beim Übergang nach Alsen und dem Sturm auf die Düppeler Schanzen im Kriege gegen Dänemark 1864 ihr Draufgängertum, indem sie mit todesverachtendem Kampfesmut der Infanterie den Weg bahnten. Auch 1866 und 1870/71 wurden diese tapferen Männer immer wieder dort eingesetzt, wo die Schlacht am heftigsten tobte. Nach 1871 erhielt jedes Armeekorps ein Pionier-Bataillon, außerdem wurden neun Festungs-Pionier-Bataillone aufgestellt. Im Weltkrieg hatte jede deutsche Divi-



Stalin stampft seine Armeen aus dem Boden.
Karikatur: Hövker/Dehnen-Dienst

sion eine Pionierkompanie, der Rest befand sich bei den Armeekommandos und den Armeen. Damals sind 70 Offiziere, 258 Unteroffiziere und 1564 Mann aus den Reihen dieser kampfgewohnten Soldaten auf dem Felde der Ehre geblieben.

Die Pioniere waren zunächst Lehrer im Stellungsbau; ihnen fiel die Bedienung der Scheinwerfer zu und anfangs auch der Handgranaten-, Gas-, Flammen- und Minenwerferkampf. Heute sind die Anlage und Beseitigung von Sperrungen die Hauptaufgabe dieser Spezialtruppe. Durch Beweglichkeit und Schnelligkeit sind die motorisierten Pioniere hierzu besonders befähigt. Weitere Aufgaben sind: das Bahnbrechen durch feindliche Grenz- und Feidbefestigungen, der Bau von Kriegsbrücken und brauchbaren Nachschubstraßen, sowie die Mitwirkung bei der Anlage von Landesbefestigungen und dem Ausbau befestigter Zonen unter Anwendung starker Deckungsmittel. Gebirgs-Pioniere sind für Felsensprengungen, Tragtiersteg- und Wegebauten besonders ausgebildet und ausgerüstet.

Wüste Orgien und Saufgelage

Drahtmeldung unseres Ho.-Berichterstatters

Rom, 5. Dezember

Die italienische Zeitschrift „Azione Coloniale“ macht interessante Mitteilungen über das Leben der britischen Soldateska im ägyptischen Hinterland. Bekanntlich gehören die hier zusammengezogenen Truppen zu den bestbezahlten der Welt. Da das britische Kommando die Anweisung ausgegeben hat, man solle sie sich amüsieren lassen, wie sie wollten, sind in den ägyptischen Städten unter erzwungener Duldung der Regierung Hunderte von Tanzbars, Nachtclubs, Spielhöhlen und anderen Vergnügungslokalen entstanden, in denen die Weiblichkeit von aus Deutschland, Polen und anderen Ländern emigrierten Jüdin gestellt wird, während in den für die Offiziere reservierten Luxushotels „patriotische junge Damen der englischen Gesellschaft“ eine ähnliche Rolle übernommen haben. Alle diese Betriebe einschließlich der Opiumhöhlen werden von Juden aus Palästina geleitet die so am Geld der britischen Soldaten verdienen, ihre Einnahmen aber in weiser Voraussicht an nordamerikanische Banken überweisen. Am schlimmsten führen sich die Australier und Neuseeländer auf, die nach Einbruch der Dunkelheit Jagd auf einzelne Frauen veranstalten, während sich die Matrosen des glorreichen Ost-Mittelmeergeschwaders dadurch auszeichnen, daß sie in betrunkenem Zustand Tische, Bänke und Flaschen zertrümmern und nicht bezahlen. Jeden Morgen fahren Transportwagen durch die ägyptischen Städte, die die betrunken herumliegenden Soldaten aufsammeln.



Vormarsch durch Tatarensiedlung

Auf ihrem Vormarschwege passieren die Transportkolonnen das Tatarendorf Kabarsch an der Küstenstraße, die sich am Fuße des Jalla-Gebirges von Jaffa nach Aluscha hinzieht. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Weber — H. H.)

schnitt sie Thomas' Einwendung mit gebietender Geste ab, „ich betone, ich lehne entchieden jegliche Unterhaltspflicht durch dich ab. Klara wird nach wie vor den Haushalt versorgen. Wenn du willst, magst du ihr Kostgeld für dich geben. Es ist aber nicht nötig. Meine Einnahmen erlauben mir eine ausgedehnte Gastfreundschaft. Und nun entschuldigst du mich wohl. Ich muß ins Büro.“

In seinem ganzen Leben war sich Thomas nicht so lächerlich vorgekommen wie jetzt. Er hätte sich ohrfreien mögen, daß er sich dieser Frau gegenüber so unterlegen gezeigt hatte. Wie konnte sie diese Sprache wagen! Klang es nicht, als verhöhnte sie ihn? Gastfreundschaft! Er lachte rauh. Als Gast betrachtete sie ihn, ihren Ehemann, der sich in seinem Edelmut bewundernswert vorgekommen war, daß er ihr trotz allem, was sie ihm angetan, seinen Schutz angedeihen ließ. Ja, zum Kuckuck, wenn sie diesen nicht brauchte, was wollte sie eigentlich von ihm, als sie ihn in der Fabrik aufsuchte?

Merkwürdig, daß sie auch jetzt keinerlei Reue oder Zerknirschung zeigte! Ein Stolz, eine eisige Abwehr wehten ihm aus ihren Worten entgegen, als wäre sie die Beforderte! Konnte sich ein Mensch wohl so verstehen? Es war ihm undenkbar bei Renate. Ihr Wesen, alle ihre Lebensäußerungen waren bisher von so natürlicher Echtheit gewesen, daß er nie einen Zweifel verspürte. Oder sollte ihr jetzt jedes Gefühl für das Ungeheuerliche ihres Unrechts abgehen? Vielleicht in Anbetracht ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit, deren steigende Einnahmen ihr den Mut ga-

ben, ihm gegenüber so aufzutrumpfen! Oho, damit sollte sie ihm nicht imponieren!

Klara brachte das Frühstück. Klara, ihre Verbündete! Allein sein Zorn brach an Klara's vorbildlichem Takt.

„Gnädige Frau läßt sich entschuldigen“, sagte sie im Ton aufrichtigen Bedauerns. „Sie muß immer so früh ins Büro und kommt abends meist unbestimmt heim. Da möchte sie Sie nicht stören.“

„Ich weiß, danke“, nickte Thomas mit Haltung. Er nahm hastig sein Frühstück. Auch er hatte nicht viel Zeit. Seine Gedanken eilten zur Arbeit. Er würde sich nicht weiter mit diesem „Weiberkrampf“ belasten.

Beim Fortgehen teilte er dem Mädchen mit, daß er seine Mittagsmaßzeiten in Teltow einnehme, daß sie also nicht für ihn zu kochen brauche.

Zwischen ihm und seiner Teilhaberin herrschte jetzt so etwas wie Waffenstillstand. Anita Brokacz hatte ihren heftigen Widerstand gegen seine Maßnahmen eingestellt, es sah aus, als wolle sie abwarten, wie sich der Gang der Dinge weiter entwickeln. Sie hatte keinen Einspruch dagegen erhoben, daß Thomas mit „seinen“ Leuten für „seine“ Aufträge arbeitete. Auch die Tatsache, daß er noch einige von den neu eingetretenen, also „ihren“ Arbeitern für die gediegene Facharbeit einspannte, hatte sie mit Stillschweigen hingenommen, wenn sie ihr überhaupt zur Kenntnis gelangt war.

Es schien beinahe, als könne sich Anita Brokacz die eigenwillige, verwöhnte Frau, neben Thomas Halding von Schaffenswillen be-

seiter Persönlichkeit nicht behaupten. Ihr Arbeitseifer schien seit seiner Rückkehr überhaupt merklich nachgelassen zu haben. Ihre Anwesenheit in der Fabrik erstreckte sich nicht mehr auf den ganzen Arbeitstag. Sie kam am späten Vormittag und verschwand meist nach wenigen Stunden, die sie in ihrem luxuriös ausgestatteten Büro verbrachte. Darfür Thomas gedachte Platz am Doppelschreibtisch blieb leer. Thomas steckte den ganzen Tag im Betrieb.

Als Anita heute ihr Büro betrat, war Thomas Platz jedoch besetzt. Fräulein Wenkowski, die „Empfangsdame“, saß davor und war mit dem Polieren ihrer rosig schimmernden Nägel beschäftigt.

„Was machen Sie denn hier?“ fragte Anita erstaunt.

Fräulein Wenkowski zog ihre kühn gesuchten Augenbrauen in die Höhe und erwirkte, den kunstvoll frisierten Kopf zurückwerfend:

„Herr Halding sagte, ich solle hier drin in Ihrer persönlichen Verfügung bleiben. Nebenan müsse Herr Kühlert wieder arbeiten.“

Sie stand lässig auf und half ihrer Chefin beim Ablegen des hellen Sommermantels.

„Wo ist Herr Halding?“

Fräulein Wenkowski zuckte die Schultern. „Bitte, suchen Sie ihm im Betrieb!“ befahl Anita. „Ich möchte ihn für einen Augenblick sprechen!“

Das Mädchen entschwieg. Sie ließ im stummen Protest die Tür hinter sich offen, so daß der angrenzende Raum in das Blickfeld gezogen wurde. (Fortsetzung folgt)

Dr. jur. Renate Halding

Roman von Dora Maria Wille 40)

Alle Rechte durch Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Renate hatte die Stirn in die Hand gestützt und bewegungslos zugehört. Als sie jetzt den Kopf hob, schien es Thomas, als hätte ihr Gesicht etwas von seiner natürlichen Starre verloren. Flüchtig streiften ihn ihre Augen, glitten dann sofort wieder ab.

„Und was soll mit meiner Praxis geschehen?“ fragte sie jetzt.

Thomas zuckte die Achseln. „Auf deren Aufgabe mußtest du doch vorbereitet gewesen sein!“ erwiderte er.

„Auf die vorläufige“, nickte Renate, „für später.“

„Deine Kanzlei wird ja kaum viel einbringen“, entgegnete Thomas mit absichtlicher Nichtigkeit. „Daher will ich, daß du sie schon jetzt aufbüfst.“

Nun haftete Renates Blick länger auf seinem Gesicht. Aber er war rätselhaft, ließ sich schwer deuten. Erstaunten war darin, Stolz und auch Spott. „Bedaure“, kam es kühl von ihren Lippen. „Diesen Wunsch kann ich dir nicht erfüllen. Ich bitte dich auch, die Regelung meiner persönlichen Angelegenheiten mir zu überlassen. Diese haben mit deiner Funktion als Haushaltungsvorstand nichts zu tun. Als meine rein persönliche Angelegenheit betrachte ich es, da eine Trennung zwischen uns besteht, für meinen Unterhalt allein zu sorgen. „Bitte“.

Eine Wanderung im Schnee / Eine Erzählung von Wilm von Elbwart

Schnee war gefallen über Nacht, zum ersten Male bis hinunter ins Land waren alle Felder, alle Wiesen weiß überpudert. Und noch immer rieselte es von dem grauen niedrigen Himmel. Ganz still und ruhig schwebten die glitzernden Sternchen nieder und legten sich auf Äste und Zweige, auf die niederen Dächer des Dorfes, die Zäune.

Der Blick reichte nicht weit; Büsche und Bäume tauchten vor uns aus dem weißen Grau und vergingen in unserem Rücken wieder, als wir quer über die Felder dem Bergwald zuschriften.

Es war ein unendlicher Friede in diesem Tage; alles Häßliche, Unreine verschwand sacht unter der weißen Decke; und die Geräusche fern und nah bekamen alle einen seltsam schwingenden Glockenton, schwammen klar und rein in der kühlen, von feinstem Knistern erfüllten Luft.

Der Wald nahm uns in einen steilen Hohlweg auf; weit in den Weg hinein reichten die unteren Äste der Fichten. Es war, als gingen wir unter einer Reihe von festlich geschmückten Weihnachtsbäumen hindurch, an denen glitzernde Ketten hingen bald in großen Bogen von Ast zu Ast, bald still und unbewegt nach unten. Sommerfäden waren es, die vom Herbst her hier hängengeblieben waren; nun hatten sich die feinen Schneesternchen darein gefangen und zauberten dieses Wunder in den selten begangenen Weg. Vorsichtig bückten wir uns bei jedem Schritte tief, um das Wunder nicht zu zerstören.

Stunde um Stunde stiegen wir; es war uns um kein Ziel zu tun.

Darum gingen wir auch Wege, wie sie sich uns boten, stiegen ein Stück durch den stillen Wald, folgten den einsamen Spuren eines Holzfällers; immerzu war das feine Rieseln um uns.

Auf einem Kehlschlag, der steil über uns aus dem Grau niederfiel und zu unseren Füßen ebenso steil im Grau wieder versank, rann unter der Schneedecke mit leisem Murmeln und Gluckern noch ein Wasser. Trockene gelbe Grashalme stachen durch den Schnee, völlig von Eis überzogen, als wären sie in Bergkristall eingewachsen. Und auf der einen Seite trugen sie alle einen Kamm feinster weißer Eisnadeln.

Kaum drang ein Ton des Tales in unsere unwirkliche Winterwelt heraus; längst war die Erde untergegangen; wir wandelten auf einem andern Planeten.

Allmählich wurden die Bäume um uns niedriger, die Stämme knorriger und seltsam gestaltet; manchmal war es, als hockten Gnomen und Berggeister an unserem Weg, manchmal schienen vorweltliche Fabeltiere sich im Schnee zu verbergen.

Ich kannte den Weg längst nicht mehr; der Schnee reichte bis übers Knie, oft versank der Fuß in einem verwelten Wurzelstock. Aber alle Erdenschwere schien von uns genommen, so oft ich mich nach meiner Begleiterin umsah, die in meinen Spuren schritt, ich bemerkte keine Müdigkeit an ihr, ja nicht einmal Kälte oder Hunger berührten uns.

Da lichtete sich plötzlich das dunkle Grau des Waldschattens vor uns; einige Steinplatten, weit aus dem Berghang vorspringend, schwebten geradezu über dem bodenlosen Grauweiß der Schneewolken. Wir traten hinaus auf den luftigen Bau; ringsum schien aller Weg zu Ende. Wind traf uns fauchend, und die feinen Kristalle prickelten im Gesicht. Wieder zurück?

Hinter uns trat, blaß von den ziehenden Schwaden freigegeben, der Berghang aus dem Grau. Irgendwo in ungewisser Höhe verlor er sich. Weiter hinauf!

Und wir stiegen weiter über vereiste und überschneite Steine, kletterten, oft die Hände brauchend, an eisigem Fels empor, krochen unter schneebepackten Ästen hindurch. Die Steinterrassen versank unter uns, oben war kein Ende des Weges abzusehen. Da lichtete es sich wieder über uns und wir traten abermals auf eine Stufe unserer Himmelsleiter. Und abermals warf sich der Berg zu neuer Welle auf und abermals gewannen wir nach schwerer Kletterei die nächste Stufe.

Und auf einmal ward der Weg eben. Und nirgends mehr, so weit wir sehen konnten, ging es höher. Wir hatten den Gipfel erreicht. Das innere Gesetz, das uns das: Hinauf! befiehlt, hatte uns getrieben, ohne daß wir es gewollt hätten. Doppelt scharf traf uns der Wind und warf uns den Schnee ins Gesicht, so daß wir nicht lange verweilten.

Zwei Stunden später saßen wir im warmen Schein der Petroleumlampe in einem Berghaus; Kaffee und Kuchen standen vor uns, und wir bargen uns tief in die weiche Rundung des alten Sofas. Und eine Stunde verging in leisen und ernsten Gesprächen unserer überwachten Geister.

Durch die Dunkelheit stiegen wir auf breitem, fast ebenem Wege ab. Das Schneetreiben hatte aufgehört; es wurde eine ganz klare, tiefe, blaue, stillte Nacht. Und wieder war es, als schritten wir auf einem fremden Stern, so zaußerhaft war der Friede, der uns umgab.

Und als die ersten Lichter aus dem Tale uns trafen, da waren sie wie ferne Sterne unter uns.

An einem einsam träumenden Forsthaus ka-

men wir vorbei; dann wurde der Weg zur Fahrstraße mit einzelnen Bäumen und Steinen rechts und links. Die Luft um uns wurde grau, als wir unter den letzten Bäumen standen, dafür aber sanken alle Schatten noch tiefer ins Blau.

Eine Lampe im Dorf sandte uns ihren hellen Schein entgegen; aus blauem Dunkel hervortrat an unserer Seite ein verschneiter Busch strahlend weiß; eine Brücke zeichnete lange gerade Schatten übers Feld, die um jede kleinste Wölbung, jede Mulde ausbogen; und die Straße glitzerte in Milliarden liechtgetroffener Schneekristalle.

Das Dorf schlief längst mit blinden Fenstern. So kamen wir wieder zurück zu der Erde der Menschen.

Mozart-Huldigung auf dem Stephansplatz

Am 150. Todestag des Meisters / Kränze von 19 Nationen niedergelegt

Mit einer würdigen Feierstunde gedachte Wien, die deutsche Nation und mit ihr die gesamte Kulturwelt am Freitagmittag des 150. Todestages jenes großen deutschen Musikers, der in seinen unvergänglichen Werken unsterblich geworden ist: Mozart. Den äußeren Rahmen der Feierstunde stellte jene kleine Kapelle an der Nordseite des Stephandoms, vor der am 5. Dezember 1791 der Leichnam Mozarts aufgebahrte wurde.

An der reichgeschmückten Feierstätte sind schon längst die Ehrengäste eingetroffen: Männer aus Partei und Staat, höchste Offiziere der Wehrmacht, Vertreter vieler europäischen und überseeischen Staaten, Mitglieder des diplomatischen Korps, Persönlichkeiten von Rang und Namen aus der internationalen Musikwelt und viele andere.

Der Fanfarenruf aus der „Zauberflöte“, gespielt vom Trompetenkörpere der Stadt Wien, leitete die Weihstunde ein. Ein Sprecher gibt einen kurzen Vorspruch, der mit wenigen Sätzen die Sendung Mozarts für Deutschland und die Welt aufzeigt.

Wieder kurze Fanfare, dann ruft der Sprecher die Nationen, die zur Mozart-Huldigung versammelt sind.

Angehörige der Waffen-SS tragen den riesigen Lorbeerkrantz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Der Reichsstallhalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, tritt aus der Reihe und weicht dem Unsterblichen den Kranz, auf dessen roten Schleifen der Name des Führers leuchtet. Und nun dröhnen vom Stephansdom die Glöckner, dumpf und feierlich. Ihr ehrerner Klang vermischt sich mit dem Geläut, das jetzt von allen Wiener Kirchen anhebt. Der Reichsleiter steht vor der Opferflamme und grüßt mit erhobener Rechten den Verewigten.

Neue Namen kündigt der Sprecher. Die Mozart-Geburtsstadt Salzburg und die Mozartstädte Mannheim und Paris huldigen ihrem großen Sohn. Nun folgen wieder Vertreter von Staaten aus allen Teilen der Welt. Argentinien, Schweden, die Türkei. In allen Farben leuchten die Schleifen. Brasilien, Bulgarien, die Schweiz, Kroatien, Rumänien und Dänemark schließen sich an. Finnland, Thailand und Chile beschließen den Reigen der ausländischen Nationen.

30 Namen hat der Sprecher aufgerufen, und 30 Kränze liegen nun rings um die brennende Opferschale.

Dann noch einmal kurze Fanfarenstöße. Die Mozart-Huldigung der Nationen ist beendet. Gleich nach dem weihevollen Akt setzte der Strom der Wiener Bevölkerung an die Huldigungsstätte ein, ein Strom von Menschen, der den ganzen Tag nicht mehr abrast.

Was alles in der Welt geschah...

Eine schnedige Wirtin

Mindelheim (Bayern). Als kürzlich eine Mindelheimer Wirtin gegen Mitternacht in einem nichtvermieteten Zimmer Lichtschein bemerkte, hielt sie Nachschau und traf einen völlig unbekannten Mann an, der sich eben ins Bett legen wollte. Mit dem Ruf: „Hände hoch!“ packte sie die hochgehaltenen Arme des Eindringlings, der alsbald der Polizei übergeben wurde. Es handelte sich um einen erheblich vorbestraften Landstreicher, der aus dem Arbeitshaus entwichen war.

Radfahrer, leicht verrückt

Berlin. Vor dem Amtsgericht Berlin-Moabit stand ein 40jähriger Mann wegen einer seltsamen unnormalen Leidenschaft. Er pflegte mit dem Rad zu fahren und dabei schlagbereit einen Rohrstock mitzuführen. Sah er nun auf dem Bürgersteig ein Mädchen oder eine junge Frau, dann fuhr er dicht an die Bordschwelle heran und versetzte den Vertreterinnen des zarten Geschlechts im Vorüberfahren blitzschnell mit dem Rohrstock einen kräftigen Schlag auf den Allerwertesten. Dieses Spiel trieb er neun Monate lang, bevor es möglich wurde, ihn zu fassen. Auf die Hilferufe eines jungen Mädchens nahm ein anderer Fahrer seine Verfolgung auf, holte ihn nach rasender Fahrt ein, stieß ihn vom Rad und ließ ihn festnehmen.

Diebstahl aus Menschenliebe

Die Motive zum Diebstahl sind vielfältig, und sicherlich wird nicht immer nur aus Eigennutz gestohlen. Besonders kurios ist aber der Grund, aus dem kürzlich in Budapest ein Film gestohlen wurde. Eine Filmrolle von 3000 Meter Länge wurde aus der Vorführhalle eines Kinos entwendet. Die Diebe konnten schließlich gefaßt werden. Sie gaben auf der Polizei an, daß sie nur aus Menschenliebe zu dieser Tat gekommen waren. Sie hatten sich den Film angesehen und fanden ihn so entsetzlich, daß sie ihren Mitbürgern diesen zweifelhaften Genuss ersparen wollten. Von dieser seltsamen Kritik werden vor allem die Hersteller des Films wenig erbaut gewesen sein.

Das Gold im Taschentuch

Dillenburg. Im benachbarten Mandelbach wurden im Nachlaß einer vor einiger Zeit verstorbenen alten Frau in zwei Taschentüchern und einem Säckchen aufbewahrt 35 alte 20-Mark-Stücke in Gold sowie eine Anzahl Silbermünzen gefunden, die inzwischen ihren Nennwert verloren hatten.

geradewegs auf den Louvre hinzureiten scheint, aber das alles kann nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß es längst Herbst geworden ist. Die beiden Jungen da drüben, die sich eifrig mit ihrem farbigen Papierdrachen beschäftigen, den sie irgendwo draußen in Vincennes oder im Bois steigen lassen wollen, sind nur eine Bestätigung dafür.

Monsieur Raymond schmunzelt leise vor sich hin, denn auch er hat einmal Drachen steigen lassen in den zartblauen Herbsthimmel von Paris. Freilich, das ist lange her und schließlich hat man sich auch mit dem eigenen Herbst ausgesöhnt. Monsieur Raymond hebt einen Augenblick sein Glas hoch, ehe er einen kleinen Schluck nimmt. Und man weiß nicht genau, hat er nun auf seine Jugend getrunken, auf den Herbst oder gar auf das Mädchen Johanna.

Denn Monsieur Raymond ist ein stiller Verehrer der Jeanne d'Arc. Nicht der historischen Johanna, die einst die Engländer aus dem Land geschlagen hat, die das französische Volk zur Nation einte, um schließlich auf dem Marktplatz von Rouen jämmerlich verbrannt zu werden. Von ihm weiß Monsieur Raymond nicht mehr und nicht weniger als tausend andere es wissen oder nicht wissen. Nein, er hat sich in diese goldene Johanna auf dem Platz des Pyramides verliebt, wobei übrigens Monsieur Raymond nicht Place des Pyramides sagt, sondern Place de Rivoli, wie man ihn früher nannte.

Und es ist richtig, so wie dieses Mädchen

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Weihnachtsschau Berliner Künstler. Der Verein Berliner Künstler bietet in seinem bekannten Hause an der Tiergartenstraße eine Weihnachtsausstellung. Landschaften kleiner Formats herrschen vor. Auch sehr farbenfrohe Blumenstücke erfreuen das Auge. Eine reichhaltige Schau und dementsprechend reich beschenkt.

Der Bildhauer Professor Volkmann gestorben. Im Alter von 90 Jahren ist in Geislingen-Steige der Bildhauer und Maler Professor Arthur Volkmann gestorben. Eines der bekanntesten Gemälde des Verstorbenen, „Reiter in der Schwemme“, befindet sich in Leipziger Besitz.

Film

Mit der Kamera auf der Reichenau. Sie ist weitberühmt, die süddeutsche Insel Reichenau. Wer einmal auf ihr geweilt, vergißt sie nicht. Die Fachliteratur hat sich gern dieses kulturschichtlich bedeutsamen Fleckchens Erde angenommen, ein Dichter wie Viktor von Scheffel hat die Reichenau in seinem „Ekehard“ erwähnt. Jetzt nimmt sich auch die Kamera der Insel an. Wolfgang Müller-Schindel auf der Reichenau einen Tobias-Kulturfilm, der Geschichte, Land und Leute der Reichenau auf der Leinwand zu einem Erlebnis werden lassen wird.

„Der Weg ins Freie“ begleistert in Sofia. Dem Ufa-Film „Der Weg ins Freie“ ist in Sofia ein einzigartig starker Erfolg beschieden. Er läuft in zwei führenden Lichtspieltheatern der bulgarischen Hauptstadt bereits drei Wochen.

Musik

„Schwanhild“, Paul Graeners neuestes Werk, wird in der Inszenierung durch Generalintendant Professor Spring am 4. Januar 1942 in der Kölner Oper zur Uraufführung gelangen.

Erzählte Kleinigkeiten

„Sagten Sie nicht“, fragte der Professor der Medizin einer der praktizierenden Studenten, „daß das Sieger des alten Hirsemeyer weggegangen ist?“ „Jawohl, Herr Professor, aber es hat den Kranken mitgenommen.“

In der Sprechstunde des verstorbenen Chirurgen Professor J. erschien ein älterer, geckenhafter aufgeputzter Herr und erbat seinen Rat betrifft einer Verjüngungsoperation. Der berühmte Diagnostiker fragte nach gründlicher Untersuchung nach dem Alter des Patienten. Als er erfuhr, daß dieser bereits 72 Lenden gesehen habe, riet er ab, sich operieren zu lassen, da der Eingriff voraussichtlich nutzlos verlaufen würde.

„Aber, Herr Professor“, erwiderte der Patient, „mein Freund Adolar ist 80 Jahre alt und erzählt, daß er noch vollkommen jugendlich ist.“

„So, dann erzählen Sie das doch auch“, erwiderte der Chirurg.

Friedrich Wilhelm IV. haftete nichts so sehr wie langweilige Ansprachen. Einmal kam er auf einer seiner Reisen durch ein kleines Städtchen. Die Einwohnerschaft hatte sich zu seinem Empfang versammelt, an ihrer Spitze der Bürgermeister, der sich allsoiglich in Positur setzte und eine überschwellige Rede begann:

„Majestät... Allergnädigster... Allererhöchster... Allerhöchster...“

Hier unterbrach der König sein Stottern mit den Worten:

„Wenn Sie so fortfahren, können Sie noch sagen: Allergnädigstester!“ Sprach's und wandte ihm den Rücken.

Büchertisch

Max Neuner: Deutsches Herz in USA. Ein Deutscher erlebt Kriegsamerika 1914–1918. Verlag von Hesse und Koehler, Leipzig. Amerika unter der Maske des Friedenspostels, in Wirklichkeit längst im Kriege, Amerika als Reklamebüro des „demokratischen Fortschritts“, in Wirklichkeit das sozial rückständigste Land der Welt. Aktuell, wie nie sind diese Probleme in unseren Tagen, da der USA-Präsident drauf und dran ist, „seinen Krieg“ vom Zaun zu brechen. In diesem mit dem Herzblut des Deutschen, der auch in der Fremde nicht sein deutsches Herz verliegt, geschriebenen ausgezeichneten Erlebnisbuch spricht uns dieses zweispätige Amerika selbst an. Was Neuner in den Weltkriegsjahren im Land des Dollars erlebte, die brutal geschäftsmäßige Art, das Menschenleben zu verachten, seine Abenteuer in allen Berufen zu Beschäftigungsarten, sein unerschrockener Kampf gegen die Vorurteile im Land des Sternenbanners! All das rundet sich zu einem anschaulichen Bild Amerikas, das heute nicht anders ist, nur unverfälschter und seelenloser. Dr. Kurt Pfeiffer.

Johanna, den Körper gestraft, in den Bügeln ihres edlen Reittieres steht, in der Rechten die Lanze mit dem Fahnenwimpel beschwörend hochgereckt, während die Linke kraftvoll die Zügel verhält, kann man sich wirklich verlieben in dieses Bild heiliger Begeisterung und jugendlichen Kampfmutes. Es ist nicht groß dieses Reitermästel auf dem kaum mächtigen Steinsockel, aber niemand würde es etwa zierlich nennen. Eine sanfte Gewalt geht von diesem gepanzerten Mädchen aus, etwas menschlich rührendes und doch auch wieder ehrfurchtgebietende Adeligkeit. Anmut und Kraft klingen zusammen wie blühende Jugend und dunkler Mythos zusammenklingen im Nasen Johanna.

Monsieur Raymond könnte dies alles nicht in Worte kleiden. Er fühlt es nur. Und zuweilen will ihm scheinen, als verkörpere diese Jungfrau von Orleans das beste Frankreich, dieses Frankreich, das heute mit ehrlichem Herzen einen neuen Weg aus den Irrungen der Vergangenheit sucht.

Und in diesem Augenblick seufzt Monsieur Raymond tief auf. Wenn er an die Zukunft denkt, wird ihm doch recht bang ums Herz. Aber eigentlich ist das ja Sache unserer Jugend. Denkt Monsieur Raymond und atmet befreit auf. Die Apéritifstunde verträgt keine schwierigen Probleme. Und Monsieur Raymond träumt lieber weiter von den Gemüsezügen aus Avignon, die der „Petit Parisien“ für den Winter versprochen hat.

Tag in Litzmannstadt

Der Eroberer von Lodsch

Zwei Feldherren sind es ganz besonders, deren Namen mit der Geschichte unserer Stadt eng verbunden sind: Litzmann und Mackensen. General der Infanterie Karl Litzmann als Sieger in der Durchbruchsschlacht von Brzeziny - Lodsch, Generalfeldmarschall von Mackensen als Eroberer von Lodsch.

Das Kriegsglück fügte es, daß der Feldherr Lodsch gerade an seinem 65. Geburtstag besetzte. Seine Truppen machten ihm unsere Stadt am 6. Dezember 1914 zum Geburtstags geschenk. Die Einnahme von Lodsch durch die Neunte deutsche Armee beendete die vierte Phase der seit dem 11. November dauernden Schlacht, die nach dem damaligen Namen unserer Stadt benannt wurde.

Welche Bedeutung der deutsche Sieg von Lodsch hatte, das geht aus einer Zuschrift her vor die Mackensen im Jahre 1916 bereits als Generalfeldmarschall an die „Deutsche Lodzer Zeitung“ richtete. Der Feldherr schrieb:

„Seit Lodz hat die russische Armee zwar viele neue Niederlagen erlitten; diese haben aber lange nicht den niederschmetternden Eindruck gemacht wie der damalige Zusammenbruch der Siegeshoffnungen. Aus vollem Siegesbewußtsein war die Stimmung mit einem Male in hoffnungslose Verzweiflung umgeschlagen. Zu einer Offensive großen Stils sind die Russen nach der Niederlage von Lodz nicht mehr fähig.“

Es dürfte kaum einen ehemaligen Lodscher geben, der sich noch des Generals Litzmann erinnert. Volksgenossen aber, die den General von Mackensen in Lodsch gesehen haben, dürften in größerer Anzahl vorhanden sein. Konnte man der straffen Gestalt des Heerführers doch in jenen Tagen oft in den Straßen von Lodsch begegnen, in denen er sich in den kargen Müßestunden, die der Krieg ihm gönnte, erging.

Auch in der Folge fühlte sich das Deutsum unserer Stadt mit der Person des berühmten Feldherrn verbunden. Als am 10. Dezember 1916 2000 deutsche Männer aus Lodsch und Umgegend sich in unserer Stadt versammelten, um ihrer bangen Sorge um die Zukunft des Deutsumts in dem vor einem Monat von den Mittelmächten proklamierten Königreich Polen Ausdruck zu geben, da wurde von den Versammelten auch an den Generalfeldmarschall von Mackensen ein Telegramm gerichtet, in dem er um Geltendmachung seines Einflusses zur Erhaltung deutsches Volkstums in Polen gebeten wurde. In seinem Antworttelegramm dröhnte der Generalfeldmarschall: „Die deutschen Kulturträger in Polen besitzen meine lebhaftesten Sympathien.“

Heute blickt der greise Feldherr auf 92 Jahre seines Lebens zurück. Er gehört zu den volkstümlichsten Gestalten Deutschlands und verkörpert die Überlieferung des alten deutschen Heeres, zu dessen hervorragendsten und glücklichsten Führern er zählt.

Unter der großen Zahl der Glückwünschen darf die Stadt, die dem Generalfeldmarschall einst zum Geburtstags geschenk wurde, unmöglich fehlen. Wünschen wir dem greisen Feldherrn, dem es an seinem Lebensabend verlönt ist, so herrliche Siege der deutschen Wehrmacht zu schauen, daß er noch recht viel Freude und den endgültigen Sieg seines Volkes erleben möge. A. K.

Altes deutsches Brauchtum

Der Kreiskulturring der NSDAP, Kreisleitung Litzmannstadt-Land, lud am vergangenen Sonntagnachmittag zu einer vorweihnachtlichen Feier im Kreishaus, zu der der Kreisleiter mit seinem Stabe, die Ortsgruppenleiter, Amtsmitarbeiter und die Vertreter der Gliederungen erschienen waren.

Der tiefere Sinn und Zweck dieser wohlgelegungen Veranstaltung lag einmal in der Verleistung der Kameradschaft und zum anderen in der Tatsache, daß die Programmfolge bestes altes deutsches Brauchtum und deutsche Art und Sitte vermittelte und wertvolle Anregung für jedes Haus, für jede deutsche Familie gab.

In seiner Feierrede sprach der Kreisleiter und Landrat Pg. Mees vom Wesen urdeutscher Weihe nacht, die aus ihrer späteren Verbrämung und Verfälschung durch artfremde Mächte und Einflüsse wieder zur Echtheit und Ursprünglichkeit zurückzuführen es heute gelte. „Wir alle in diesem neuen deutschen Land wollen unsere Herzen weit und offen halten, wollen aus dem Brauchtum unserer Ahnen die Kraft schöpfen, damit wir hier, die wir aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches und aus fremden Ländern kamen und dort ein Stück Heimat zurückließen, uns wieder diese Heimat schaffen, die wir brauchen um die uns gestellten Aufgaben und Pflichten zu erfüllen.“

Der übrige Verlauf brachte alte deutsche Lieder und in Wechselversen eine Hymne auf die Weihenacht von der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes vortrefflich zu Gehör gebracht. Den krönenden Abschluß bildete dann das Entzünden des Lichterkranzes durch vier Mädchen, wobei in weihvoller Symbolik der gefallenen Helden, deren Mütter, der Soldaten der kämpfenden Front und der großen deutschen Heimat gedacht wurde.

Wann wird verdunkelt? Sonnenuntergang um 16.45 Uhr.



Sie alle gaben bei weitem mehr als Du!

Zum vierten Male Opfer sonntag / Zum fünftenmal wurde ein Soldat schon verwundet

In einer armseligen Kate liegt auf dem Fußboden auf Stroh, über den einige Decken gebreitet sind, ein Schwerverwundeter. Oft war ich in den vergangenen Wochen beim Einsatz mit ihm zusammen. Manchmal diente uns dasselbe Erdloch oder der gleiche Graben als Deckung, wenn die feindlichen Granaten um uns einschlugen. Gestern war ich bei ihm. An der kalten Wand hängt sein feldgrauer Rock. Neben dem Eisenkreuz I. Klasse schimmert noch etwas: Das silberne Verwundetenabzeichen. Stumm reichen wir uns die Hand. „Ja, ja, jetzt hat mich's zum fünften Male erwischt... und diesmal schwer“, so spricht er mit leiser Stimme. Schwier geht sein Atem. Sein Blick aber ist trotz der Schmerzen, die er leidet, derselbe jungenhaft unbekümmert, den ich an ihm kannte.

Fünfmal verwundet. Fünfmal gebletzt. In Bethune in Frankreich riß ihm am 24. Mai 1940 ein Granatsplitter die erste Wunde im Rücken. Splitter einer Gewehrgranate trafen ihn an der linken Hand und am linken Auge am 9. Juli dieses Jahres hier im Osten bei den mehr als harten Kämpfen um Opolzschka. Im gleichen Monat am 26. Juli verletzte ihn ein Granatsplitter am linken Unterarm. Es war bei Wass. Am 31. August, pausenlos beschossen in den Tagen die Bolschewisten aus schwersten Panzern den Ort Wassiljewitschina, da erwischte ihn ein Granatsplitter am linken

Oberschenkel. Und nun am 7. Oktober am Rande der Waldal-Höhen traf's ihn schwer. Von einem Spähtruppunternehmen brachten sie ihn zurück. An der rechten Hüfte war ihm das feindliche Geschoß in den Unterleib eingedrungen. Die Ärzte haben es herausgeholt. Wird ihre Kunst, wie schon so oft, Sieger bleiben? Wir wollen es hoffen. Ich denke in diesem Augenblick an jene junge Mutter in Homburg. Leise fragt er: „Was machen meine Jungs vorne?“ Er weiß, er wird nicht so bald wieder bei ihnen sein. Das bedrückt ihn. Ich nehme seine Grüße an die Kameraden mit und wünsche ihm eine gute Reise ins Reich, die er, sobald transportfähig, mit dem Sanitätsflugzeug antreten wird. —

Warum ich dies niederschreibe, Ihr Lieben in der Heimat? Der Führer sprach am Schluß seiner Rede zur Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerks: „Du, der Du auf der Straße von einem Sammler aufgefordert wirst, mögest Dich umsehen, ob Dir nicht einer begegnet, der mehr gab als Du.“ Er, dieser Schwerverwundete, ist einer von ihnen. Sie alle, ob sie das schwarze, silberne oder goldene Zeichen an der Brust tragen, sie alle gaben mehr als Du. Sie gaben ihr Blut. —

Das bedenke am kommenden Sonntag, dem 4. Opfer sonntag für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Volkschädling verurteilt

Das Sondergericht III verurteilte den 52jährigen polnischen Kaufmann Stanislaw Bystydzinski aus Warschau, zuletzt Litzmannstadt, als Volkschädling wegen versuchten Kriegswirtschaftsverbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus. Auch wurden ihm die Rechte aus § 32 bis 34 StGB für 4 Jahre abgesprochen.

Der bereits zu polnischer Zeit mehrfach wegen Betruges, Unterschlagung und Wechselseitigkeit vorbestrafte Angeklagte hatte im Sommer 1941 mit einem Schmuggler in Verbindung gestanden, der ins Generalgouvernement Spinnstoffwaren schmuggelte. Mit diesem hatte er verabredet, ihm Kleiderkarten zu verschaffen. Zu diesem Zwecke versuchte er mit einer früheren Bekannten Verbindung aufzunehmen. Diese ging jedoch nur zum Schein auf sein

Am 6. und 7. Dezember

Komm der Blockleiter der NSV. zu Dir, um Dein Opfer für das WHW abzuholen. Erfülle Deine Pflicht!

Vorhaben ein und versprach, ihm Kleiderkarten zu verschaffen, in geheim setzte sie sich aber mit dem Wirtschaftsamt und der Polizei in Verbindung. Als der Angeklagte nun die Kleiderkarten (insgesamt 500) ausgehändigt erhielt und damit das Weite suchen wollte, wurde er von den schon bereitstehenden Polizeibeamten in Empfang genommen und festgenommen. Vor Gericht gestand der Angeklagte die Tat ein. Er wurde als gewissenloser Volksschädling wegen versuchten Kriegswirtschaftsverbrechens zu der hohen Strafe von 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, da er in verwerflicher Weise die Kriegsverhältnisse zu eigenmütigen Zwecken zum Schaden des Reiches für sich hatte ausbeuten wollen.

Abiturienten mit Studiumsabsicht und Studenten, die Angehörige der Ersatzreserve II sind, haben nach Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vor Aufnahme bzw. Fortsetzung des Studiums ihrer sechsmaligen studentischen Ausgleichsdienstpflicht zu genügen.

Jeder bekommt seinen Weihnachtsbaum. Zum dritten Mal rüsten die Volksgenossen zur Kriegsweihnacht. Wenn auch manche schönen Dinge nicht so zur Verfügung stehen werden wie in Friedenszeiten, so möchte doch ein jeder seinen Weihnachtsbaum schmücken können. Oft müssen aber die Tannenbäume einen langen Weg mit der Eisenbahn zurücklegen, bis sie aus den Waldgebieten auf die Weihnachtsbaumärkte herankommen. Die Deutsche Reichsbahn hat deshalb trotz der gewaltigen Inanspruchnahme ihres Güterwagengesellschaften und Ausschlußfristen zur Anmeldung von Ansprüchen frühzeitig mit dem auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahr ablaufen. Das gilt auch für die Arbeitslosenversicherung und hat speziell Bedeutung für die öffentliche Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten-, Knappschäfts- und Handwerkerversicherung.

—

Besondere Schulförderung für Umsiedlerkinder. Es ist damit zu rechnen, daß Kinder der Umsiedler überall im Reich für höhere Schulen angemeldet werden. Bei den umgesiedelten Schülern werden sich Schwierigkeiten in den fremden Sprachen ergeben. Die Schüler werden in der Hauptsache fremdsprachliche Kenntnisse nur in der französischen oder englischen Sprache und in der Landessprache ihres Herkunftslandes — russisch, rumänisch, ukrainisch usw. — besitzen. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums angeordnet, daß solche Schüler bei der Reifeprüfung in Französisch oder Englisch und einer der genannten Sprachen geprüft werden. Es bleibt ihnen überlassen, ihre Kenntnisse in der auf der Schule nicht gelehrt Sprache privat auf der Höhe zu halten. Schüler der unteren und mittleren Klassen müssen den Anschluß an den regelrechten Lehrplan auch in fremden Sprachen erreichen. Schulleiter und Lehrer werden ersucht, ihre besondere Fürsorge der Förderung dieser Schüler zuzuwenden, damit sie möglichst bald dem planmäßigen Unterricht folgen können.

—

Diebstähle. Unbekannte Täter verschafften sich nachmittags mittels Nachschlüsseln Einlaß in eine Wohnung in der äußeren Heerstraße und entwendeten Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände im Werte von rund 300 RM. — Aus der Werkstatt eines Handwerbers in der Heerstraße wurden sieben Handwebstühle und eine Strickmaschine im Gesamtwert von rund 1000 RM. entwendet. Sofort durchgefahrene Ermittlungen führten zur Feststellung der Täterin, der Ehefrau des Geschädigten, die von ihrem Mann getrennt lebt. — In drei nebeneinanderliegenden Häusern der Adolf-Hitler-Straße wurden insgesamt fünf Keller erbrochen. Die bis jetzt unbekannten Täter entwendeten in der Hauptsache Kohle und eingemachte Früchte im Gesamtwert von 100 RM.

Festgenommen wurden wegen fortgesetzten Diebstahls und Patentverletzung die polnischen Monteure: Wladimir Kolako, Stanislaw Szymczak und Georg Chwalewski. Eine riesige Firma, bei der die Festgenommenen beschäftigt waren, stellte patentierte Verdunklungsvorrichtungen her. Die Täter stahlen bei der Firma Materialien, verfertigten daraus Verdunklungsvorrichtungen nach dem Patent der Firma und brachten diese bei Privatleuten und anderen Firmen gegen Entgelt an. Um dem Geschäft besser nachgehen zu können, gab Szymczak angeblich wegen Krankheit seine Arbeitsstelle auf. Chwalewski war bereits wegen Diebstahls entlassen. Die Täter sind geständig.

Briefkasten

W. Wenn Sie Altersrente beantragen wollen, müssen Sie, wenn Sie Angestellte sind, der Sozialversicherungsanstalt, Spinnlinie 225, die nachfolgenden Dokumente vorlegen: 1. Geburtsurkunde, 2. Bescheinigung des Fürsorgeamts über Nichtbehalt von Unterstützungen, 3. Bescheinigung des Arbeitgebers über Höhe des letzten Verdienstes (wenn entlassen, auch über den Tag der Entlassung), 4. Deutsche Volksliste. Wenn Sie Arbeiter sind, müssen Sie diese Papiere in der Lutherstraße 18, 1. Stock, Zimmer 10, vorlegen. In diesem Fall muß die Bescheinigung über Nichtempfang einer Unterstützung vom Hausbesitzer oder -verwalter ausgestellt sein.

I. Sch. Nicht bekannt.

E. H. Kaltach. Wir haben Ihre Karte der Reichsbahndirektion zugeleitet.

A. K. Briefliche Auskunft erteilen wir nicht. Wenn Sie auf eine Anfrage eine Antwort erwarten, müssen Sie regelmäßig den Briefkasten verfolgen. Schließen Sie in unserer Geschäftsstelle im Zeitungsband nach.

R. H. Werden beim Kauf von Textilwaren die Punkte der zweiten Reichskleiderkarte benutzt, dann ist allein die Warenverzeichnis der zweiten Reichskleiderkarte maßgebend. Wird jedoch die zweite und dritte Reichskleiderkarte zusammen verwendet, dann ist das Warenverzeichnis der dritten Reichskleiderkarte ausschlaggebend.

K. R. Belchatow. Es handelt sich bei den Worten „Es war einmal ein Ton“ nicht um ein Lied, sondern um einen erklärenden Sprechtext zu der Entwicklung der Komposition „Sarabande in d moll“ von Friedemann Bach, die in einer Bearbeitung von Mark Lothar zu hören ist.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Vorbereitungen nahezu abgeschlossen

Hochbetrieb bei den Boxern / Länderkampf das Ereignis des Sportsonntags

Man sollte nicht glauben, was für eine Umwälzung Arbeit solch ein Länderkampf erfordert, zumal wenn er erst in den letzten Tagen abgeschlossen wurde. Wir haben uns einmal eine Stunde auf der Geschäftsstelle für den Boxländerkampf im Fremdenhof General Litzmann aufgehalten und dabei einen kleinen Einblick bekommen. Überflüssig zu sagen, daß das Telefon beispielsweise keinen Augenblick still stand, daß immer wieder neue geschäftliche und fachliche Fragen zu klären waren.

Als erste Mitglieder der deutschen Mannschaft trafen am gestrigen Abend Kubiak und Kleinholdermann ein, die anderen werden am heutigen Vormittag erwartet. Stellvertretender Reichsfachamtsleiter Hieronimus holt übrigens die slowakischen Gäste bereits in Breslau ab und trifft mit ihnen am heutigen frühen Vormittag ein, so daß alles in der Mittagsstunde zum Empfang durch die Stadt versammelt sein wird.

Zum Kampf selbst wäre noch zu bemerken, daß die Kasse — falls dann noch Karten zu haben sind — ab 14 Uhr geöffnet sein wird. Ab 15 Uhr erfolgt der Eintritt in die Sporthalle, in der der Musikzug unserer Polizei die Gäste unterhält wird. Ringrichter ist Deutschlands bester Mann auf dem Gebiet, der Berliner Schröder, während die Punktierung durch den Deutschen Egon Müller und den Slowaken Kvavovic vorgenommen wird. Sekundant der deutschen Boxer ist wie immer Altmeister Zigmarski.

Nachdem das Reichsfachamt bereits die Hitlerjugend eingeladen hat, erhielt nun auch die Wehrmacht für eine Anzahl verwundeter Soldaten gute Plätze. Überhaupt ist die Nachfrage so stark, wie es zu erwarten war, so daß dieses erste internationale

Fußball und Handball am Sonntag

Selbstverständlich steht dieser Sportsonntag in Litzmannstadt im Zeichen des Boxländerkampfes, der alles andere überschattet, aber trotzdem sind auch unsere Rasensportler mit einem ordentlichen Programm vertreten. In der Fußball-Gauklasse stehen zwei Punktespiele an. In Zduńska-Wola erscheint die SG Union 97 Litzmannstadt. Hier ist ein spannendes Treffen zu erwarten, dessen Ausgang für die weitere Tabellenführung sehr wichtig ist. Die Union wurde bisher noch nicht geschlagen, aber Zduńska-Wola hat noch am letzten Sonntag bewiesen, daß die Mannschaft einen sehr starken Angriff besitzt. In Fabianien hat Sturm gegen die Reichsbahn Litzmannstadt zweifellos die besseren Aussichten, wird aber sicher nur nach Kampf gewinnen können.

Das einzige Spiel in Litzmannstadt ist ein Freundschaftskampf zwischen der Polizei und der TSG 07 um 13.15 Uhr im Stadion von Scheibler und Grohmann. Da die Ordnungshüter seinerzeit die Punkte mit 3:0 Toren eroberen, müßten sie auch diesmal glatt gewinnen.

Neben dem bereits erwähnten Handball-Freundschaftsspiel zwischen der Polizei und einer Bromberger Wehrmachtelf werden noch zwei Punktkämpfe ausgetragen. Polizei Schiratz wird vermutlich auch daher die Überlegenheit der Litzmannstädter anerkennen müssen, während Lask es auch auf eigenem Platz gegen die Reserve der Polizei denkbar schwer hat.

yn

Aus dem Wartheland

Intendant Reißert tödlich verunglückt

Auf schlecht beleuchtetes Fuhrwerk gefahren

Ein tragisches Schicksal hat den Intendanten der Landesbühne Gau Wartheland, Günter Reißert, ereilt. Auf einer Fahrt in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember fuhr er mit seinem Wagen zwischen Zdunska-Wola und Schieratz auf ein schlecht beleuchtetes Fuhrwerk mit Eisenträger hinauf auf. Die Eisenträger durchdrangen den Kühler, so daß der selbst fahrende Intendant auf dem Führersitz eingeklemmt wurde. Er trug schwerste innere Quetschungen davon, die seinen Tod etwa zwei Stunden nach dem tragischen Vorfall herbeiführten. Zwei weitere Mitglieder der Landesbühnen, die noch am Abend zuvor in Zdunska-Wola gespielt hatten, Marion Bettcher und Eva Schröter, wurden verletzt ins Kreiskrankenhaus Schieratz eingeliefert.

*
Das unerwartete Ableben gerade dieses ebenso ehrigen wie begabten Künstlers, der Abend für Abend unterwegs war, um den deutschen Menschen im weiten Wartheland nach des Tages Mühe und Arbeit Entspannung zu bringen, wird im ganzen Reichsgau tiefste Anteilnahme finden. Er gehörte zu denen, die sich mit ganzem Herzen der so schweren, aber auch dankbaren Kulturaufgaben im Osten widmen. Ganz besonders lag ihm daran, deutsche Kunst auch aufs flache Land und damit ins letzte einsame Dorf zu tragen.

Ostrowo

j. Musikalische Mozart-Gedenkfeier. Am 5. Dezember 1941 jährt sich zum 150. Male der Todestag W. A. Mozarts. Dies veranlaßte das Deutsche Volksbildungswerk zu einer Gedenkfeier, die am Sonntagabend im großen Saale der Stadthalle durchgeführt wird. Musikbegeisterte Deutsche finden sich zu einer Kammervereinigung zusammen und werden genau wie der Gemischte Chor erstmalig an die Öffentlichkeit treten und im Verein mit dem Sänger Walter Crämer den Deutschen Ostrowos Mozartsche Werke nahe bringen. Wir hören vom Chor das schöne „Ave verum“, vom Solisten Arien aus Mozarts Opern und von der Kammervereinigung Klaviertrio, Streichtrio, Streichquartette, Werke für Klavier und Geige, das wenig gespielt „Andantino für Cello und Klavier“, und zum Schluß die bekannte „Kleine Nachtmusik“.

Kalisch

ke. Gemeinschaftsabend des Deutschen Roten Kreuzes. Die Kreisstelle Kalisch Stadt/Land veranstaltet am Sonnabend, dem 6. Dezember, im großen Saale des Deutschen Hauses einen Gemeinschaftsabend. Im Rahmen einer Feierstunde wird wiederum eine Gruppe von DRK-Helferinnen, die eine erfolgreiche Ausbildungszeit hinter sich haben, verpflichtet. Führende Männer des DRK werden über die Rotkreuzarbeit sprechen. Im anschließenden kameradschaftlichen Teil sorgen bunte Bühnenvorführungen und eine Wehrmachtkapelle für einen unterhaltsamen Abend. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der „Litzmannstädter Zeitung“ erhältlich.

j. Rege Beteiligung am Schaufest-Wettbewerb. Wie uns die Fachstelle „Der Deutsche Handel“ mitteilt, sind zum Schaufest-Wettbewerb bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Es ist erfreulich, daß die Beteiligung trotz verschiedener Schwierigkeiten so rege ist. Diejenigen, die ihre Anmeldung noch nicht abgegeben haben, werden aufgefordert, das umgehend zu tun. Jeder, der ein Schaufest besitzt, soll sich zur Teilnahme verpflichtet fühlen. An dieser Stelle wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß nach Beendigung des Schaufest-Wettbewerb am 14. 12. 1941 im „Deutschen Haus“ eine Großveranstaltung mit anschließendem Kameradschaftsabend, bei dem künstlerische Darbietungen geboten werden, stattfindet.

Pabianice

en. Vorkriegsspareinlagen werden ausgeteilt. Auf Grund der am 20. November veröffentlichten Bekanntmachung der Hauptstelle Ost (Berlin) werden jetzt die Spar-einlagen bei den früher poln. Sparkassen in voller Höhe einschließlich Zinsen an die deutschen Sparer ausgezahlt. Entsprechende Anträge, denen die alten Sparbücher beigelegt werden müssen, können schon jetzt gestellt werden. Die Anträge auf Auszahlung von Spar-einlagen bei der früher poln. Stadtparkasse (KKO.) (Pabianice) bei der früher poln. Kreissparkasse Lask und bei der Kreissparkasse Petrikau, Zweigstelle Belchatow, werden von der Sparkasse des Kreises Lask in Pabianice und ihren Zweigstellen in Lask, Zelow und Belchatow entgegengenommen. Die Antragsteller haben die Ausweise der Deutschen Volksliste vorzulegen. Nachdem nunmehr die deutschen Gläubiger durch Einsetzung öffentlicher Mittel zu ihrem Gelde kommen, wird erwartet, daß auch die deutschen Schuldner ihren Zahlungs-verpflichtungen überall nachkommen.

Welungen

Kreistagung der Erzieherschaft. Auf einer Kreistagung der Erzieherschaft des Kreises Welungen, die unter Leitung des Kreisschulrats Lemke stattfand, wurden in der Hauptstelle Ost (Berlin) werden jetzt die Spar-einlagen bei den früher poln. Sparkassen in voller Höhe einschließlich Zinsen an die deutschen Sparer ausgezahlt. Entsprechende Anträge, denen die alten Sparbücher beigelegt werden müssen, können schon jetzt gestellt werden. Die Anträge auf Auszahlung von Spar-einlagen bei der früher poln. Stadtparkasse (KKO.) (Pabianice) bei der früher poln. Kreissparkasse Lask und bei der Kreissparkasse Petrikau, Zweigstelle Belchatow, werden von der Sparkasse des Kreises Lask in Pabianice und ihren Zweigstellen in Lask, Zelow und Belchatow entgegengenommen. Die Antragsteller haben die Ausweise der Deutschen Volksliste vorzulegen. Nachdem nunmehr die deutschen Gläubiger durch Einsetzung öffentlicher Mittel zu ihrem Gelde kommen, wird erwartet, daß auch die deutschen Schuldner ihren Zahlungs-verpflichtungen überall nachkommen.

Fünf polnische Mordbestien zum Tode verurteilt

Deutsche eines Verschleppenzuges schwer misshandelt und wütender Soldateska ausgeliefert / Eine ganz unerhörte Gefühlsroheit

Drahtbericht unseres Posener Vertreters

Das Posener Sondergericht verurteilte heute in einem Verfahren gegen weitere acht Mittäter an den Mißhandlungen und der Ermordung von Volksdeutschen im September 1939 fünf Polen, darunter zwei Frauen, wegen schweren bewaffneten Landfriedensbruchs als Gewaltverbrecher zum Tode. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatten die Angeklagten die Teilnehmer eines Verschleppenzuges der in der Gegend von Gnesen von der Polizei-Begleitmannschaft aufgelöst worden war, wieder eingefangen und mehrere von ihnen einem sogenannten Kriegsgericht ans Messer geliefert. Mindestens zwölf der verschleppten Deutschen wurden daraufhin unter den unsinnigsten Bezüglichungen von polnischer Soldateska erschossen. Die verurteilten Angeklagten wurden durch als Zeugen auftretende Überlebende Teilnehmer des Verschleppenzuges unmenschlicher Mißhandlungen an den internierten Deutschen und den Beraubung der ermordeten Opfer einwandfrei überführt.

Verwundeter Offizier umgebracht

Der Hauptangeklagte, ein mehrfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat allein fünf

Deutsche, die sich in den Feldern versteckt hielten, aufgespürt und abgeführt. Zwei von ihnen sind von dem Marsch nicht wieder zurückgekehrt. Außerdem besteht ihm gegenüber der begründete Verdacht, auch einen schwerverwundeten deutschen Offizier ermordet zu haben, da verschiedene Zeugen bekunden, daß er sich dieser Tat gerühmt und als Beweis die dem deutschen Soldaten abgenommene Kartentasche, einen Feindstecher und eine Brieftasche vorgewiesen habe.

Da wurden Weiber zu Hyänen

Zwei weitere Angeklagte haben sich in ähnlich bestialischer Weise gegen die wehrlosen Deutschen vergangen, von denen der größte Teil nur einem glücklichen Umstand sein Leben zu verdanken hat. Eine beispiellose Gefühlsroheit legten die beiden verurteilten Polinnen an den Tag. Bei der Durchsuchung der verhafteten deutschen Frauen beraubten sie sie unter wiederholten Mißhandlungen nicht nur ihrer eigenen Sachen, sondern zogen auch den ermordeten Männern die Kleider vom Leibe.

Angesichts dieser gemeinen Handlungswweise wurden auch die beiden Polinnen zum Tode verurteilt, obwohl es sonst, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung er-

klärte, nicht den Gepflogenheiten eines deutschen Gerichts entspricht, gegenüber Frauen das härteste Strafmaß in Anwendung zu bringen. Bei den drei restlichen Angeklagten reichte das Belastungsmaterial für eine Verurteilung nicht aus.

Förderung des Süßlupinenbaues

Das Wartheland hat im letzten Jahr etwa 2500 ha Süßlupinenvermehrungsfläche gehabt. Damit wird der Saatgutbedarf dieser hochwertigen Futterpflanze des leichten Bodens bei weitem noch nicht gedeckt; denn abgesehen von der Saatenerneuerung des bereits vorhandenen Süßlupinenanbaus mußten immer noch zwei Drittel der wartheländischen Lupinenflächen mit Bitterlupinen bestellt werden.

Die aus der früheren G. m. b. H. in Konitz hervorgegangene Ostdeutsche Saaterzeugungsgesellschaft m. b. H. arbeitet an dieser volkswirtschaftlich so wichtigen Aufgabe auf Umstellung auf Süßlupine im besonderen Maße. Im Zuge dieser Ziels wurde festgelegt, daß der Saatgutbauer bei Ablieferung des Saatgutes ein Bezugsrecht auf 50% der abgelieferten Saatware in Form von Olükuchen erhält. Außerdem wird er zur Deckung seines eigenen Bedarfs an Saatgut bevorzugt beliefert.

Da die zur Ernte 1941 erzeugten Hochzuchtmengen für den nächstjährigen Saatgutbedarf nicht ausreichen, ist die Bereitstellung von Handelsaat vorgesehen. Auch hierfür ist in Aussicht genommen, auf 50% der gelieferten Saatgutmenge eine Rücklieferung in Form von Olükuchen zu gewähren. Außerdem sollen dem Erzeuger dieser Handelsaat nach ihrer Aufbereitung 50% zur eigenen Bedarfsdeckung angedient werden.

Diese Maßnahmen werden sich sehr günstig auf die Entwicklung des Süßlupinenanbaus im Reichsgau Wartheland auswirken. Im Interesse der rechtzeitigen und sicheren Saatgutversorgung mit Süßlupine ist es daher geboten, wenn recht viele Betriebe von den Möglichkeiten Gebrauch machen.

Kempen

Kameradschaft der Beamten. Der Reichsbund der Deutschen Beamten hatte vor einigen Tagen zu einem Kameradschaftsabend im Parteihaus Kempen eingeladen. Zahlreiche Berufskameraden mit ihren Angehörigen waren der Einladung gefolgt, um in zwangloser Atmosphäre einige Stunden des Frohsinns, der Unterhaltung und der Vertiefung der Kameradschaft zu verbringen. Nach begrüßenden Worten des Leiters im Amt für Beamte, Pg. Jördening, war bald der erwünschte Kontakt hergestellt. Vergessen waren für einige Stunden die Sorgen des Alltags, und dankbar lauschten die Besucher den Klängen einer guten Musik. Als gute Rezitatoren entpuppten sich die Berufskameraden Eickenberg (Reichsbahn) und Hoschek (Reichspost), die mit gut ausgewählten Vorträgen sehr dankbare Zuhörer fanden. Die Schildberger Käpelle ließ es weder an Eifer noch an Geschicklichkeit fehlen, die musikalische Seite des Abends zu gestalten. Besonders befällig wurden die Solovorläufe des Leiters der Kapelle quittiert. Die Versteigerung einiger begehrter Gegenstände brachte eine nennenswerte Summe für das Kriegswinterhilfswerk.

Konin

Der Einsatz der Bessarabiendeutschen. Zu einer gemeinsamen Arbeitstagung waren die Ortsgruppenleiter sowie sämtliche Ortsamtsleiter der NSV. und deren Mitarbeiter aus allen zwanzig Ortsgruppen des Kreises zusammengekommen. Der Hauptzweck der Tagung war dem Einsatz für die Umsiedler aus Bessarabien gewidmet, für die jeder Ortsgruppe ein Sonderleiter beigeordnet wird.

Wirtschaft der L. Z.

Die wehrwirtschaftliche Organisation im Osten

Der wehrwirtschaftlichen Organisation der Wehrmacht fällt der besondere, vom Reichsmarschall ausgehende Auftrag zu, sämtliche Zweige der Wirtschaft des besetzten Gebietes einheitlich zu führen und eine entsprechende militärische Organisation einzurichten, die bis zum Einzug der zivilen Verwaltung bestehen bleibt. Der Bereich der Rüstungsinspektion Ostland umfaßt die alten Freistaaten Lettland und Litauen sowie einen Teil von Weißenruthenien. Entsprechend dieser Gliederung hat die Rüstungsinspektion Ostland ein Rüstungskommando in Riga mit der Außenstelle Libau als eisfreien Hafen, ein Rüstungskommando in Kauen mit Außenstelle Wilna und ein Rüstungskommando in Minsk. Während es sich bei Litauen um ein Gebiet mit 59 500 qkm und 3 Millionen Einwohnern, bei Lettland mit 65 000 qkm und 2 Millionen Einwohnern handelt, umfaßt Weißenruthenien 80 000 qkm mit ca. 3 Millionen Einwohnern, so daß also in diesen Gebieten auf dem qkm zwischen 20 und 40 Einwohner gegenüber 138 Einwohner im Altreich kommen.

Das Ostland ist fast ausschließlich Agrarland, und 70% der Einwohner sind in der Landwirtschaft tätig. Am stärksten zeigt sich der agrarwirtschaftliche Charakter in Litauen. Ein Drittel des gesamten Gebietes des Ostlandes besteht aus Wald, während die Vorräte an Bodenschätzen sehr gering sind. Von industrieller Bedeutung sind nur größere Torf-vorkommen, wozu in Estland die Brennschiefervorkommen treten. Entsprechend der vornehmlich landwirtschaftlichen Struktur dieser Gebiete sind zum Teil nicht unbedeutende, die Landesprodukte verarbeitende Betriebe, wie Molkereien, Schlachthäuser, Kühltürme, Gärberen, Lederfabriken, Pelzfabriken und

schließlich Holzverarbeitungsbetriebe entstanden. Hinzu kommen Ziegeleien, Zuckerfabriken, einige kleinere metallindustrielle Betriebe, Textilfabriken, Maschinenfabriken, Möbelfabriken, die aber keine größere Bedeutung haben, da die im Ostland zusammengefaßten einzelnen Länder früher industrielle Fertigfabrikate in erster Linie aus dem Ausland, insbesondere auch aus Deutschland, im Tausch gegen ihre Agrarprodukte bezogen haben.

Die Hauptaufgaben für die Wirtschafts- und Rüstungskommandos sind nun erstens die Versorgung der kämpfenden Truppe aus dem Lande, zweitens die Sicherung wertvoller Güter und Rohstoffe und ihre Verwertung für den rüstungswirtschaftlichen Gesamtsektor, drittens die Inbetriebsetzung wichtiger Fabriken und Energiesequellen, viertens die Lenkung des Arbeitseinsatzes.

Die Aufgaben des Wirtschaftskommandos bestanden auf dem Gebiete der Ernährungs- und Landwirtschaft in der Erfassung und Bergung der vorhandenen Lebensmittel, Ernte- und Futtermittellvorräte und ihrer Zuleitung an die kämpfende Truppe. Auf dem industriellen bzw. gewerblichen Sektor handelte es sich vor allem darum, die vorhandenen Rohstoffe erkunden und sicherzustellen und, soweit transportieren.

Aber auch für die Zivilbevölkerung mußte das Wirtschaftskommando sorgen. Ihre Verpflegung wurde durch Rationierungsmaßnahmen und Ausgabe von Lebensmittelkarten gesichert, ebenso die Versorgung mit Bekleidungsstücken und sonstigen Bedarfsgütern durch Ausstellung von Bezugsscheinen seitens des Wiko gewährleistet.

OFFENE STELLEN

Malermeister für Reisetätigkeit. Wir suchen jüngeren Malermeister, der über gute Fachkenntnisse verfügt, als Werkstoffberater für Reisetätigkeit. Keine Verkaufstätigkeit. Angebote mit Zeugnissen und Lichtbild an die I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt/Main, Grüneburgplatz.

Deutschsprechender Hilsbuchhalter, der mit Führung von Lagerbüchern und Lohnabrechnungen vertraut ist, wird ab sofort eingestellt. Anschr. u. 3765 an d. LZ.

Verkäufer(in) für Verkaufsstelle der Reichszeugmeisterei für sofort oder 1. Januar gesucht. Angebote mit Zeugn. und Lichtbild so. Gehaltsforderung an Palutze, Lesau, Adolf-Hitler-Straße 23.

Chemiker(in) mit abgeschlossener Hochschulbildung für interessante Tätigkeit (laufende Kontrollanalysen und Forschungsarbeiten) gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und frühestem Antrittstermin unter 3797 an die LZ. 32735

Landwirt, Deutscher, gesucht zur Besuchsführung einer 600 Meter großen Landwirtschaft bei Litzmannstadt. Angebote unter 1516 an die LZ.

Mutter, vertraut mit mod. Mähdresfern, für 30-t-Mühle sucht Kreismühle Welungen (Wulm). 32719

Rechte Kettenscherer(in) oder Kettenräumer von größerer Wirkungsfabrik gesucht. Bevorzugt werden Personen, die befähigt sind, die Spulerei, Schererei selbständig zu leiten. Angebote unter 3788 an die LZ. 32566

Rechte Maschineschreiberin, deutschsprechend, stellt sofort ein. A. Adamek, Bauunternehm., Kalisch. Postbecker-Assistent für die Meisterhausapotheke in Litzmannstadt gesucht. Angeb. u. 3784 an die LZ.

Nasotipistin, perfekte Schreibmaschinenkraft, gesucht für einen größeren Betrieb bei Litzmannstadt. Angeb. u. 1517 an die LZ. 32701

Hausmeidnerin, deutschsprechend, etwas Kochkenntnissen, für größeren Haushalt für sofort gesucht. Angeb. u. 3763 an die LZ.

Aufwartfrau, deutschsprechend, für 2 bis 3 Stunden täglich gesucht. Adolf-Hitler-Str. 101, W. 7.

STELLENGESUCHE
Schneiderin fertigt Mäntel, Kleider an. Meisterhausstr. 86 (alt), W. 34.

Kirchliche Nachrichten

Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz, 2. Advent, 9 Uhr: Gottesdienst, P. Schneider; 10.30 Uhr: Hauptgottesdienst nebst Feier des hl. Abendmahl. P. Wudel; 14.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Taufgottesdienst; 19 Uhr: Abendgottesdienst, P. von Ugnern-Sternberg. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, P. Wudel. Altterskapelle, Schlegeterstr. 60. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst. Mittwoch, 18 Uhr: Bibelstunde, P. Schneider. Bethaus in Zubard, Bauführerstr. 3. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch, 18 Uhr: Kinder- und Jugendgottesdienst, 18 Uhr: Bibelstunde, P. Weik. Zdrowie, Nachheimerstr. 30. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst nebst Feier des hl. Abendmahl. P. v. Ugnern-Sternberg; 12 Uhr: Kindergottesdienst. Versammlung, Neuendorfer Str. 97. Sonntag, 14 Uhr: Kinder- und Jugendgottesdienst, Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde, P. v. Ugnern-Sternberg. Bethaus in Stockhol. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst, P. Schneider.

Katholische Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter Paul Otto, Pastor, Litzmannstadt, Friedrich-Göller-Str. 8. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 17.30 Uhr: Gemischte EC-Stunde; 19 Uhr: Evangelisation. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde, P. Weik. Zdrowie, Nachheimerstr. 30. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst nebst Feier des hl. Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. Gemeindesaal (1. Stock). Mittwoch, 19 Uhr: Adventsstunde, P. Döberstein; 19 Uhr: Gebetsgemeinschaft, P. Döberstein. Bibliokarau. Dienstag, d. 9. Dezember, 18 Uhr: Frauenbund, P. Taube; 19 Uhr: Vorbereitung der Christenehrfeier, P. Taube; 20 Uhr: Helferstunde, P. Döberstein. Frauenverein, Donnerstag, 8. 11. Dezember, 16.30 Uhr: Adventskantate, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. Gemeindesaal (1. Stock).

St.-Pauli-Kirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Heiligen Abendmahl. P. Döberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Döberstein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, P. Taube; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Taube. — Greisenheim. Dienstag, 8. 12. Dezember, 18 Uhr: Mattheskirche, König-Hainrich-Str. 40. Adventsonntag, den 7. Dezember,

FAMILIENANZEIGEN

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innig geliebten Gatten, unseren Vater und Großvater

Wasili Borochowski
am Freitag, dem 5. Dezember, um 1 Uhr im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Dezember, um 15 Uhr von der Leichenhalle des alten orthodoxen Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen.

+ Am 4. 11. 1941 verschied
plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emille Blien
geb. Radke
im Alter von 74 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Dezember, um 15 Uhr vom Trauerhaus aus auf dem evang. Friedhof in Grömbach statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

+ Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innig geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Lehmann
geb. Kemp
am 5. 12. 1941 um 8 Uhr im 81. Lebensjahr durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Dezember, um 16 Uhr von der Leichenhalle des neuen ev. Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Familie.

AMTLICHES

Der Polizeipräsident
Litzmannstadt
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem die Abteilung der Maul- und Klauenseuche in den Oehdörfern des Landkreises

a) Stefan Lauk, Walzertraumfeld 34;
b) Hubert Pordzik, Hohensteiner Str. 101;
c) Tadeus Wypych, Molkenweg 10.
amtstierärztlich festgestellt und die Schlüsseinfektion vorschriftsmäßig erfolgt ist, werden die durch die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 1. 11. 1941 verhängten Sperrmaßnahmen mit dem 6. 12. 1941 aufgehoben. Die Schutzzone für den Stadtbezirk Litzmannstadt bleibt noch bestehen.

Litzmannstadt, den 6. 12. 1941.

Der Polizeipräsident

Der Oberbürgermeister
Litzmannstadt

Nr. 372/41. Sondererteilung von Obst.

Deutsche Kinder bis zu 18 Jahren erhalten ab Montag, d. 8. 12. 41, auf Nr. 4 der Obstkarte 1 kg Apfel.

Deutsche Verbraucher erhalten ab Montag, d. 8. 12. 41, auf Nr. 48 der Nährmittelkarte 2 Stück Zitronen.

Die Apfel sind von den Obst- und Gemüsekleinvettern bis spätestens Mittwoch, den 10. 12. 1941, wahlweise von sämtlichen Obst- und Gemüsegroßverteilern zu beziehen.

Die Zitronen sind von den Obst- und Gemüsekleinvettern bis spätestens Mittwoch, den 10. 12. 1941, von nachstehenden Obst- und Gemüsegroßverteilern zu beziehen:

Ewald Reischenbeck, Lagerstraße 1; Paul Pan, Ludendorffstraße 73; Gustav Zache, Oststraße 65; Leo Häuser, Marktstraße 6. Litzmannstadt, den 5. Dezember 1941.

Der Oberbürgermeister

Ernährungsamt Abt. B

Der Landrat Litzmannstadt

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Unter den Klaunientbeständen der Bauern Paul Arlt in Wierzchno, Amtsbezirk Alexander; Adolf Buchholz in Natinin Nr. 53, Amtsbezirk Sulzfeld (Nowosolna); Felix Cyrek in Basylia-Lucmierz Nr. 15, Amtsbezirk Zgierz, und Michael Schoepke in Strickau, Bahnhofstraße Nr. 30, ist amtstierärztlich der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Über die Gehöfte der Genannten ist die Sperre verhängt.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Nach-

dem in den Ortschaften Wierzchno,

Amtsbezirk Alexander, Natinin, Amts-

bezirk Sulzfeld (Nowosolna), Basylia-

Lucmierz, Amtsbezirk Zgierz und

Strickau-Stadt, der Ausbruch der Maul-

und Klauenseuche amtierärztlich fest-

gestellt ist, werden die genannten

Ortschaften hiermit zum Sperrbezirk erklärt. Die Schutzzone umfasst den

Amtsbezirk Sulzfeld (Nowosolna). Die

Schutzzonen für die Amtsbezirke Ale-

xandrow, Zgierz und Strickau bleiben bestehen.

Für die gebildeten Sperrbezirke so wie die Schutzzonen gelten die in der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Regierungspräsidenten in Litz-

THEATER

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 4. Dezember mein lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Gustav Keltz

im Alter von 77 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Dezember, um 14.30 Uhr auf dem neuen ev. Friedhof (Artur-Meister-Straße) statt.

In tiefer Trauer:

Die Gattin, Else Michel, geb. Keltz, Emil Keltz und Gattin, Gustav Keltz und Gattin, Walter Baumgart, z. Z. b. d. Wehrmacht.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben verbliebenen

Mathilde Schanz

geb. Halle

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und den Gefolgsmitgliedern unseres herzlichen Dank für die Kranzspenden und Beileidsbezeugungen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Adolf Löffler für die zu Herzen gehenden Trostworte am Grabe und in der Kapelle, sowie dem Herrn Chefarzt Hans Schulz und der Schwesterhanschaft des Erwin-Payr-Krankenhauses für die erwiesene Hilfsbereitschaft und Mühe, der NSKK-Staffel III/M 116 mit seinem Führer Hans Gottschalk, den Geschäftsfreunden und allen denen, die unserer lieben Toten das letzte Geleit gegeben haben.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger,

vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89 Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertraulich an uns, wir beraten Sie gern.

Bestattungsinstitut Josef Görtner & Co.

Litzmannstadt, Zentrale: Heerstraße 19, Filiale: Adolf-Hitler-Straße 275, Ruf: 114-04 und 114-05. Gegründet 1888.

mannstadt vom 14. August 1941 angeordneten Bestimmungen.

Litzmannstadt, 3. Dezember 1941.

Der Landrat

Oberbürgermeister Kalisch

Achtung! Grundstückseigentümer! Der Stadt-Kreis Kalisch wurde durch Verordnung vom 14. 11. 41 zum Wohnsiedlungsgebiet im Sinne des Gesetzes über die Aufteilung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. 9. 1933 erklärt. Die Teilung und Auflösung von Grundstücken oder eines Grundstücksteiles sowie Vereinbarungen, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstückes oder Grundstücksteiles eingeräumt werden soll, sind nun vor dem Abschluß des Rechtsgeschäfts über das Grundstück oder seiner Teilung dem Oberbürgermeister der Stadt Kalisch, Abteilung Stadtbaumkunst, zur Genehmigung anzugeben. In der Anzeige ist die Größe sowie die gegenwärtige und die künftige Benutzungsart anzugeben.

Bei bebauten Grundstücken ist die Bebauung zu erläutern und anzugeben, ob die Gebäude abgerissen oder wesentlich umgestaltet werden. Für die Gebäude ist eine aufgegliederte Schätzung beizufügen, die sowohl den Gebäuden wie den Ertragswert berücksichtigt. Hat ein Gebäude nur Abbruchswert, ist der Abbruchswert mitzuteilen.

Bei unbebauten Grundstücken ist der Wert vom 1. 9. 39 (2 Zl. = 1 RM.) für das Grundstück, das veräußert werden soll, anzugeben.

Jeder Steuerzahler ist ein Katasterauszug und ein Lageplan beizufügen. Die Verordnung tritt am 1. 12. 1941 in Kraft.

Kalisch, den 3. Dezember 1941.

Der Oberbürgermeister, Stadtbauamt

Steuerkalender für den Monat Dezember 1941. An die Stadtkasse sind zu zahlen:

Bis zum 10. Dezember 1941: Getränkesteuer für die im Monat November 1941 verbrauchten und der Gemeindegetränksteuer unterliegenden Getränke unter Einreichung der vorge schriebenen Erklärung.

Bis zum 15. Dezember:

Lohnsummensteuer für die im November 1941 gezahlten Löhne unter Einreichung der vorgeschriebenen Erklärung.

Bei Einzahlung oder Überweisung obiger Steuern sind außer Namen und Wohnung des Zahlungspflichtigen die Steuerart, der Zeitabschnitt, für den gezahlt wird, sowie die Kontonummer anzugeben.

Bei verspäteter Zahlung wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Im Falle der Mahnung und Zwangs vollstreckung entstehen besondere Kosten.

Kalisch, den 2. Dezember 1941.

Der Oberbürgermeister, Steueramt

Industrie- u. Handelskammer

Industrie- und Handelskammer am 10. Dezember 1941 geschlossen. Es wird hierdurch mitgeteilt, daß die Büros der Industrie- und Handelskammer Litzmannstadt am 10. 12. 1941 für den Publikumsverkehr geschlossen bleiben.

Industrie- und Handelskammer

Litzmannstadt

FILM-THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städ. Bühnen, Sonnabend, 6. Dez., 20.00 „Turandot“, tragikomisches Märchen nach Gozzi von Schiller. Vorstellung I. d. Sonnabend.

Freier Verkauf. Wahlfreie Miete. — Sonntag, 7. Dezember, 10.30 Uhr „Schneewölchein“ und Rosenrot“, Märchen nach Gebr. Grimm von Herm. Stelter. Freier Kartenvorverkauf. — 15.00 „Katte“, Schauspiel von Hermann Burte HJ-Ring 5. — 20.00 Uhr „Marietta“ Operette von Walter Kollo. Freier Kartenvorverkauf. Wahlfreie Miete.

— Montag, 8. Dezember, 20.00 Uhr „Turandot“. HJ-Ring 1. — Dienstag, 9. Dezember, 20.00 Uhr „Turandot“. Vorstellung I. d. Dienstag.

Miete. Fr. Kartenvorverkauf. Wahl-

freie Miete. —

Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.15.

17.00, 20.00 Uhr in Erstaufführung Der Großfilm der Tobis: „Friedrich Schiller“. Der Triumph eines Genies. Heinrich George, Lili Dagover, Horst Caspar, Friedrich Kayßler, Eugen Klöpfer. — Morgen, 10.00 und 12.15 „Island“. Jug. zugel.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.

15.00, 17.30, 20.00, sonntags auch

18.00 Uhr „Das andere Ich“ mit Hilde Krahl, Mathias Wiemann.

Capitol, Ziethenstr. 41. Werktag

15.00, 17.30, 20.00, sonntags auch

17.15, 20.00 „Anton der Letzte“ mit Hans Moser, Charlotte Ander, Gertrud Wolle und A. von Schlettow. Bitte besuchen Sie auch die erste Vorstellung 15.00 Uhr.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00

17.00, 20.00 „Verräter“ mit Willy Birgel, Lida Baarova u. a. Für Jugendl. über 14 Jahr. erlaubt.

Dell, Buschlinie 123. 15.00, 17.30,

20.00, sonntags auch 13.00 Uhr

„Eine Frau wie Du“ mit Brigitte Horney, Joachim Gottschalk u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.

15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch

13.00 „Komödianten“. Für Jugendl. ab 14 Jahre erlaubt.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30

und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr

„Annelie“ mit Luise Ullrich. Für Jugendl. ab 14 Jahre erlaubt.

Palladium, Böhmisches Linie 16.

16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch

12 „Das himmelblaue Abendkleid“ mit Paul Westermeyer.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30

19.30, sonntags auch 11.30 Uhr

„Variété“ mit Hans Albers und Annabella.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.00

17.30, 20.00 Uhr, sonntags auch

„Alles hört auf mein Kommando“ mit Adele Sandrock. Jugendliche zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßen-

bahn 5 und 9. 15.00, 17.15, 19.30,

sonntags auch 13.00 Uhr „Die Landstreicher“ mit Paul Hörbiger und Lucie Englsch.

Pabianice — Capitol. 17.00 und